Als Manuskript gedruckt und ausschließliches Eigenthum des Theater-Agenten
Adalbert Prix in Wien.

Wenzl Scholz.

Skizzen aus dem Künstlerleben

mit Gesang

in drei Akten

von

Carl Haffner.

Musik

vom

Kapellmeister Adolf Müller.

(Im k. k. priv. Theater an der Wien mit Beifall gegeben.)

☞ Die Absendung der Partitur erfolgt erst nach Erhalt des Honorars. ☜

Wien, 1859.
Druck und Papier von Leopold Sommer.

53 Seiten

1 Titelseite

1 Personenverzeichnis

1 handschriftl.
Polizeiverbrechen

Als Manuskript gedruckt und ausschließliches Eigenthum des Theater-Agenten
Adalbert Prix in Wien.

Wenzl Scholz.

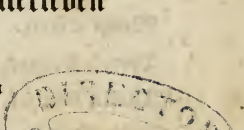
Skizzen aus dem Künstlerleben

mit Gesang

in drei Akten

von

Carl Haffner.



Musik

vom

Kapellmeister Adolf Müller.

(Im k. k. priv. Theater an der Wien mit Beifall gegeben.)

Die Absendung der Partitur erfolgt erst nach Erhalt des Honorars.

Wien, 1859.
Druck und Papier von Leopold Sommer.

Personen:

Hanns von Waldeck.

Helene, dessen Tochter.

Hugo von Plümecke.

Carl, Theater-Direktor.

Franz, Theater-Sekretär.

Wenzl Scholz.

Therese Krones,
Thekla Kneisel, } Possen- und Vaudeville-Sängerinnen.
Julie Walla.

Pinsch, Theaterdiener.

Stieglitz, Geldnegoziant.

Goderl, ein reicher Fleischhauer.

Frau Leidinger, eine arme Nähterin.

Betti, ihre Tochter.

Frau Sara Löbele, Trödlerin.

Isaak, ihr Sohn.

Fuchs, Sollizitator.

Trüffel, Gerichtsdiener.

Louis, Garçon.

Jean, Bedienter.

Schauspieler und Schauspielerinnen. Gäste. Diener.

No. 55

Wird zur Aufführung auf der hierortigen Bühne zugelassen

Von der k. k. Polizei Direktion

Temesvár am 2. Jänner 1861

Der k. k. Polizei Direktor

[illegible]

A. 960
P. C.

Erster Akt.

Das Innere einer Trödlerbude. Rechts eine Stellage mit alten Kleidern, Schuhwerk u. s. w. Neben derselben ein kleiner Glasschrank mit Prätiosen, Gold- und Silberwaaren. Links ebenfalls eine Stellage mit altem Porzellän, Kupfergeschirr und andern Haus- und Zimmergeräthschaften. Rechts im Vordergrunde ein kleiner Tisch mit einer Goldwage, Probierstein und einem Geschäftsbuche. Links ebenfalls ein Tisch mit Schreibrequisiten. Mittel- und Seitenthüre links.

Erste Scene.

Sara steht am Tische rechts und wiegt ein goldenes Collier. **Fr. Leidinger,** ärmlich aber rein gekleidet, steht in ängstlicher Erwartung neben ihr. **Stieglitz** sitzt am Tische rechts und schreibt eine Quittung.

Sara.

Sechs Dukaten und ein Viertel. — Wai — schlechtes Gold — alte Façon — was soll ich zahlen für das Collier?

Fr. Leidinger (beklommen).

Ich will's ja gar nicht verkaufen — nur ein paar Gulden möcht' ich ausleihen d'rauf.

Sara (kurz, indem sie ihr den Schmuck hingibt).

Hier ist kein Winkelversatzamt und wird nischt ausgeliehen auf Pfänder.

Stieglitz (steht auf und bringt Sara das Papier).

Hier ist die Quittung, Frau Löbele. Uebrigens können Sie gleich ein zweites Geschäftchen mit mir machen. Ich habe noch einen Wechsel mit demselben Accept. (Nimmt ihn aus der Brieftasche.)

Sara.

Auch von Wenzel Scholz?

Stieglitz.

Nein, von Wendelin Scholz — aber eben so gute Waare. Denn der Sohn hat sich gerichtlich verpflichtet alle Schulden seines verstorbenen Vaters zu zahlen.

Sara.

Ja, ja — es ist ein wack'rer Sohn. Lassen Sie seh'n das Wechselchen.

Stieglitz (reicht ihr den Wechsel).

Hab'n nicht mehr viel zu thun damit, ist schon protestirt — eingeklagt — nur ein Wort und die Exekution ist vor der Thüre — he, he he! (Sich den Bauch klopfend.) Ich bin ein Mann von Ehre.

Sara (erstaunt).

Himmel — 2000 Gulden! — Wer hat denn einem armen Schauspieler 2000 Gulden geborgt?

Stieglitz.

Geht mich nichts an, habe den Wechsel aus der vierten Hand.

Sara.

Kurios — sehr kurios! (Betrachtet den Wechsel aufmerksam.) Zehn Jahre alt — (Hält den Wechsel gegen das Licht und schreit plötzlich.) Ha! Gott der Gerechte!

Stieglitz.

Nun, was denn?

Sara.

Ich habe gerochen faule Fische. (Gibt ihm das Papier zurück.) Das Wechselche kauf ich nicht. 'S ist mir zu theuer, denn ich lebe selber in Goles.

Stieglitz.

Nun so geh' ich direkte zu meinem Advokaten. — Er muß den Spaßmacher Blut schwitzen lassen — ich kenne kein

Erbarmen — hehehe! (Sich auf den Bauch klopfend.) Denn ich bin ein Mann von Ehre. Guten Morgen, Frau Löbele, guten Morgen! (Ab durch die Mittelthüre.)

Sara.

Geh' nur, Ganef! (Barsch zu Fr. Leidinger.) Was steht die Frau noch da? Fünfzehn Gulden will ich zahlen für das Collier, mehr kann ich nicht thun als ehrliche Frau.

Fr. Leidinger (schüchtern).

Es ist das einzige Andenken an meinen guten seligen Mann. Sonst hat er mir nichts zurückgelassen als den Schmuck und ein halbes Dutzend unmündiger Kinder.

Sara (sie fixirend).

Witwe ist die Frau — und so viel Kinderche hat die Frau?

Fr. Leidinger.

Die auf Brot warten zu Hause!

Sara (barsch).

Die Frau ist noch rüstig — kann die Frau nischt, daß Sie verdient eppes auf Brot für die Kinderche?

Fr. Leidinger.

Ach — ich möchte ja gern arbeiten — ich und mein ältestes Mädchen haben Weißnähen gelernt, aber kein Mensch will uns Leinwand anvertrauen, weil wir gar so arm sind.

Sara.

Ja, ja — Glauben und Vertrauen sind geworden eine abgelegene Waare, man gibt keinen Kreuzer mehr auf den alten Plunder und Zunder. Nü — als die Frau arbeiten kann und will, will ich ihr doch geben ein Stück Leinwand auf Wäsche für die Kundschaft.

Fr. Leidinger (freudig).

Was? Sie wollen mir die Leinwand anvertrauen auf mein ehrliches Gesicht?

Sara (herzlicher).

Nicht auf's bloße Gesicht — auf's blasse Gesicht, mit der Farbe der Noth und des Elends. (Barsch.) Aber auf's Gesicht allein geb' ich nischt. Auf den Schmuck will ich geben der Frau ein Stückelchen Leinwand.

Fr. Leidinger (reicht ihr zögernd den Schmuck).

Aber wie soll ich mir helfen bis ich mir etwas verdient habe?

Sara (barsch).

Hält mich die Frau für so vernagelt, daß ich nicht soll wissen, der Mensch muß leben, wenn er soll arbeiten, und muß haben eppes zu beißen, wenn er soll leben? (Gibt ihr Geld.) Da hat die Frau zehn Gulden auf den Schmuck.

Fr. Leidinger.

Und ganz umsonst leihen Sie mir das Geld?

Sara.

Umsonst? Was thu ich mit Umsonst? Ich bin eine Jüdin, und wir Juden thun nischt umsonst.

Fr. Leidinger.

Da werden halt die Interessen ziemlich groß sein?

Sara.

Ja groß — ein »Vergelt's Gott tausendmal.« Und ich kann sie doch nehmen mit Recht die Prozente, denn die Interessen, die man von Gott nimmt, hat noch kein Wucherpatent verboten.

Fr. Leidinger (freudig und gerührt).

O mein Gott, Geld und Arbeit! Frau Löbele, wenn es wahr ist, daß auch die Juden in den Himmel kommen, kommen Sie gewiß hinein.

Sara (gutmüthig lächelnd).

Als man wird brauchen Geld im Himmel, ruft man die Juden schon noch hinein. Die schöne blaue Kaiserstadt da oben ist groß — wenn sie auch nicht

können logiren mitten in der Stadt, unſ're Leut — wird man vielleicht haben da oben auch ein Ghetto für die armen Juden.

Fr. Leidinger.

Die Freude, wenn ich nach Haus komme! — Der Menſch ſoll nicht verzagen denn wenn die Noth am größten iſt, iſt Gottes Hilfe am nächſten.

Sara (mit ſteigender Bewegung).

Wahr iſt's — hab's auch erfahren, kenn' auch den Dalles, — das grauſame Geſpenſt der Armuth. Nicht immer hab' ich gemacht Geſchäfte mit altem Eiſen und alten Kleidern. — Noch vor fünf Jahren haben wir gehabt eine große Handlung mitten in der Stadt Brünn. Da fing mein Mann, der Abraham Löbele, an zu ſpekuliren in ſchlechte Papierche — ein Unglück kam auf's andr'e — wir verloren den Kredit in der Handelswelt und mußten machen Konkurs. Man nahm meinem armen Löbele Alles bis auf's Leben und auch das gab er hin, — er ging heim zu Gott Iſrael als ich zuſammenge ſtoppelt den Bettelſack für mich und die Kinder. — Wir warfen uns verzweiflungsvoll über den ſtarren Leichnam und die Witwe und Waiſen Abrahams ſangen weinend ihre Klagelieder auf den blaſſen Sohn Davids. Aber unſ're Gebete und Geſänge verdroſſen den Nachbar über uns — er war ein Spieler vom Theater der Grazer Stadt — war gekommen zu ſpielen Gaſtrollen in Brünn, und konnte nicht ſtudieren ſeine Spaß und Lazi für ein neues Stück. — Er ſtürzte zornentbrannt in unſ're Kammer — aber der Brand ward ſchnell gelöſcht vom heißen Waſſer aus den Augen der Witwe und Waiſen. Der luſtige Schauſpieler hatte gehofft zu finden eine Poſſe und hat gefunden ein Trauerſpiel im Kämmerlein der armen Jüdin.

Fr. Leidinger (ſich die Augen trocknend). Ich kenn' es auch das Trauerſpiel.

Sara.

Und der Mann, der viele Tauſende lachen machte, den machte unſer Elend weinen. »Singet Leute, ſinget, und verzaget nicht,« rief er uns gutmüthig zu; »denn wenn die Noth am größten, iſt Gottes Hilf' am nächſten!« Und Gottes Hilf' war da in der Noth. — Am nächſten Abend ward geſpielt im Brünner Theater ein luſtiges Stück zum Beſten einer traurigen Familie, und nach dem Theater kam unſer Nachbar zu geh'n zu mir — brachte eine ganze Maſſe Geld und ſagte: »Das gehört Ihnen, Frau Löbele. — Ich hab heute nicht allein für Brünn, ſondern auch für den Himmel Komödie geſpielt, und ich glaub', unſer guter alter lieber Gott hat ſelber über mich gelacht.« Gleich darauf bin ich gezogen nach Wien mit dem Geld. hab' nicht gewuchert damit, ſondern ehrlich ſpekulirt und der Segen des Herrn ruhte auf mir. — Und wenn ein Unglücklicher klopft an meine Thür — theil' ich ihm gern mit von meinem bischen Armuth — denn Herr Wenzel, der arme Komödiant, hat mich Barmherzigkeit üben gelehrt.

Fr. Leidinger.

Wenzel heißt der brave Herr?

Sara.

Wenzl — ja — Wenzl Scholz.

Fr. Leidinger (freudig).

Wenzl Scholz?

Sara.

Kennt ihn die Frau?

Fr. Leidinger.

Wie denn nicht? — Er wohnt ja gleich neben mir, und ich muß täglich ſein Zimmer aufräumen.

Sara.

Sag' die Frau ja nicht, daß ich bin

in Wien, und daß Sie ist gewesen bei mir, denn ich will heimlich Vergeltung üben, und die linke Hand darf nicht wissen, was die Rechte thut. — Und jetzt komm die Frau zu geh'n mit mir. Ich will Ihr vormessen die Leinwand auf die Wäsch' und eppes warme Kleidungsstück' suchen für die Kinderche.— Aber fix — fix — denn wenn die Kinderche warten auf Brot, wird jede Minute zum Jahr für's sorgenvolle Mutterherz. (Beide ab in's Seitenzimmer.)

Zweite Scene.

Pinsch (tritt durch die Mittelthüre ein)

Lied.

Da lauf ich sechs Stund wie ein Windhund herum,
Mein Dienst reibt mich auf und mein Amt bringt mich um.
Um Sechs in der Früh muß ich Rollen austrag'n
'Ne halbe Stund später die Proben ansag'n, —
Karl Moor schickt Perrücken zu seinem Friseur,
Der Wallenstein Karten zu seinem Claqueur,
Saraſtro schickt mich um Zigarr'n und Tabak,
Tamino in's Leihhaus mit Hosen und Frack,
Der Rummelpuff läßt sich die Gurli einlad'n,
Und Fridolin schickt mich zum Schneider um d'Wad'n!
Die Jungfrau, die schickt mich mit Busserl'n zum Lear
Und Nathan der Weiſe um Schinken und Bier.
Der Hamlet b'stellt d'Montfaucon zum Rendezvous,
Und will noch die Weiber von Weinsberg dazu.
Und schreibt man ein Vieh in ein Stück gar hinein,
So näh'n mich die Schneider ins Bärenfell ein; —
Da hetzen mich d'Ritter und ſtechen mich todt,
Ein Amt wie das ist ein ruhiges Brot.

Und Alles das für einen fixen Monatsgehalt von zwanzig Gulden! — Was sind zwanzig Gulden für einen Gourmand wie ich! — Alle Schätze Peru's könnt' ich verspeisen — alle Diamanten Indiens verzehren — alle Goldbarren Kaliforniens verschlucken, und alle Nationalbanken banquerott machen, wenn ich Administrator der fünf Welttheile wäre. Ein solcher Magen lächelt verächtlich über 20 Gulden! Das muß anders werden. Ich verspür' ein bedeutendes dramatisches Talent in mir — in Penzing spielen die Dilettanten Tragödie — ich will Gastrollen als Böſewicht geben. Gefall' ich den Penzingern, muß mich der Direktor als Böſewicht engagiren — gefall' ich nicht, geb' ich mein Engagement als Theaterdiener auf — leih mir einen Stelzfuß, eine alte Geige und ein Kind aus und geh' betteln, da verdien' ich mir noch immer mehr als 20 Gulden. Ich könnte zwar auch im schwarzen Frack mit Chapeaubas und Glacéhandschuh betteln gehen, aber ich ziehe den ordinären Bettler dem noblen vor, denn zum Bettler im schwarzen Frack bin ich nicht gebildet genug, um mit Anstand katzenbuckeln zu können. — Auch scheint mir der gemeine Bettler ehrlicher als der noble. Der gemeine Bettler trägt seine Blöße öffentlich zur Schau — aber der noble Bettler versteckt seine Blößen hinter der Maske der Falschheit und Heuchelei. — Gegen den Bettler in zerrissenen Kleidern kann man sich schützen, denn wenn ihn der Hausmeister abschafft, kommt er so geschwind nicht wieder, aber der Bettler im schwarzen Frack läßt sich neunundneunzig Mal abweisen und antichambrirt zum hundertsten Male wieder. Der gemeine Bettler bettelt um ein Stück Brot und dankt dafür mit einem »Gott vergelt's,« — der noble Bettler bettelt auch um ein Stück Brot, aber um ein lebenslängliches Brot, und

dankt dafür mit Undank und Verrath. Ja, wenn ich nicht Bösewicht werden kann, geh' ich betteln. Ein Pinsch ist nicht geboren, Theaterpudel zu sein. (Sieht sich um.) Wo steckt denn die Madame Löbele? Sie hat mich punkt 9 Uhr bestellt, und jetzt ist's halb Eilf. Ich bin neugierig, welche Kommission sie für mich hat.

Dritte Scene.

Pinsch, Isaak.

Isaak.

(Karrikirt geckenhaft gekleidet im Frack, dessen Schöße zu lang und dessen Aermel zu kurz sind. mit Stulpstiefeln, langer Uhrkette, Augenzwicker und großen Vatermördern, tritt singend durch die Mittelthüre ein.)

Mariandel ist so gut,
Mariandel ist so treu,
Derweil als ich ein Knödel eß',
Derweil ißt sie schon drei.

Pinsch.

Bravo, Herr Löbele, bravo!

Isaak.

Nü, was sagen Se, Herr Pinsch? Hab ich 'nen Tenor, hab ich? Kann ich singen das schöne Lied von der Mariandel mit Knödel, kann ich?

Pinsch.

Na, ich glaub's! Ihre Knödelstimm' ist famos!

Isaak.

Gott der Gerechte — wenn ich sänge mit der Krones: »Mariandel, Zuckerkandel meines Herzens, bleib gesünd!« thät ich singen mit Gefühl und Zärtlichkeit, weil sie doch ist das Zuckerkandel meines Herzens, die Krones!

Pinsch.

Das ist eine noble Passion!

Isaak (wohlgefällig lächelnd).

Warum sollt' ich nischt haben noble Passionen!? — Der junge Herr Löbele wird doch gezählt zur Hottentotten volée.

Pinsch.

Zur Hottentotten volée — versteht sich.

Isaak.

Darum mach ich wie ein Kavalier überall eppes Hof bei die Theatern. — Alle Theaterfeldwebel sein meine beste Freund. Komm' ich bei einer Thür herein, schmeißen sie mich bei der andern hinaus. Meine erklärte Favoritin ist aber die göttliche Krones, die geschaffen ist wie eine Venus aus reinem Meerschaum mit Silberbeschlag. (Entzückt.) Gott der Gerechte — wenn sie kommt zu geh'n als Jugend, gegossen wie vom Zuckerbäcker aus Dragant und Marzipan, und antik gebaut wie der Theseus vom karrarischen Kanofel! Wenn sie kommt zu hüpfen und singt: (die Tugend aus dem Bauer als Millionär imitirend,) »Brüderlein fein, Brüderlein fein, du wirst doch ein Ganef sein!« (Schnalzend.) Oje! da könnt' man doch werden gleich kapores.

Pinsch.

Ich danke, Sie sind tüchtig verliebt in die Krones!

Isaak.

Ja verliebt — aber rein und wahr, denn die Krones ist doch ein hetärisches Wesen, das man nur kann lieben rein und patronisch.

Pinsch.

Ich glaub's!

Isaak.

Gestern — o Wonne und Entzücken — gestern ist es gekommen zur Erklärung zwischen mir und der Krones. — Drei Monat' bin ich gestiegen alle Tag hinter ihr drein, wenn sie hat gemacht die Promenad zum Spazirengeh'n auf der Bastei — und hab ihr geseufzt in die Ohren, bis sie sich gesteh'n hat um.

Da hat sie mich gemessen mit ihrem Blick, was für eine Maß — was für ein Blick, akkerat wie meine Memm mißt den Barchet mit der Ellen — und ich bin gelaufen davon.

Pinsch.

Und gesprochen hat sie noch nicht mit Ihnen?

Isaak.

Ja — gestern, als ich ihr wieder gefeufzt hab' hinter die Ohren a so — (seufzt tragisch) da hat sie sich dreht wieder herüm, und hat gesagt: Na, Se Dalk, warum reden Sie denn nicht, wenn Sie was wollen?

Pinsch (lachend).

Ja, mit der muß man reden.

Isaak.

Ich hab' doch nicht reden können, weil sie mich gebracht hat ganz aus der Verfassung. — Aber angeschaut hab ich se — Gott wie zärtlich! — und hab' ihr gegeben eine Düte mit Bärenzucker — und bin dann wieder gelaufen davon, im Triumph wie die Franzosen, als sie gewonnen die große Schlacht bei Leipzig.

Vierte Scene.

Vorige. Sara und Fr. Leidinger (mit einer Rolle Leinwand und einem Packet, treten aus dem Seitenzimmer).

Sara.

Nü, sei die Frau brav und fleißig, und Sie wird zufrieden sein mit der Löbele.

Fr. Leidinger.

Ich will nähen bis mir die Finger krumm werden. In drei Tagen muß das halbe Dutzend fertig sein. Behüt' Sie Gott, meine gute Frau Löbele! (Eilt ab durch die Mitte.)

Sara (vortretend).

Ah, Ihre Dienerin, Herr Pinsch!

Pinsch.

Ich küsse die Hand, Frau Löbele!

Isaak (der Fr. Leidinger sorgnettirte, zu Sara tretend).

Memmeleben, der Herschel will nischt mehr wissen von der Kimpagnie. Er will nischt mehr machen in Knoppern, er will machen in Leder, weil's Leder ist geworden billiger um zwanzig Prozent.

Pinsch.

Das ist gescheidt, daß das Leder billiger geworden ist — da werden die Stiefel größer werden.

Sara (Isaak wohlgefällig streichelnd).

Nü, haben wir wieder recht viel Herzen erobert, Mosje Tausendsasa?

Pinsch.

Na ob! Er fängt sie alle mit Bärnzucker ab.

Sara (wie oben).

Sieht er nicht aus wie ein Ferst? — Er muß doch finden 'ne reiche Kalle und muß werden ein Bankier.

Isaak (sich blähend).

Wenn se nicht hat 'ne Million, kriegt se mich nicht.

Sara.

Aber noch ist er zu leicht, zu jung zum Ehmann. Er wird doch erst heirathen, wenn er verständig wird.

Pinsch.

Wenn er verständig wird, wird er gar nicht heirathen.

Sara.

Nü, — wie geht's im Theater, Herr Pinsch? Was macht Herr Scholz?

Pinsch.

O — der gefällt alle Tage mehr. Brillant geht's ihm.

Sara (den Kopf schüttelnd).

So scheint's. — aber es drückt ihn doch der Schuh.

Pinsch.

Er hat freilich eine hübsche Portion Schulden nach Wien gebracht.

Sara.

Das nicht allein, er hat auch einen erbitterten Feind in Wien.

Pinsch (erstaunt).

Un'er guter Scholz einen Feind?

Sara.

Ein Fremder ist's, der ihn verfolgt, und gegen ihn intriguirt.

Isaak und Pinsch.

Warum?

Sara.

Warum, will ich mit Ihrer Hilfe erforschen, Herr Pinsch, wenn Sie verdienen wollen eppes Trinkgeld, doch müssen Sie können schweigen.

Pinsch.

Schweigen hab' ich schon in der Schule gelernt. So oft mich mein Lehrer um etwas gefragt hat, hab' ich ihm nie eine Antwort gegeben.

Sara.

So hören Sie zu. Auf Nümero Verzehn im wilden Mann logiren zwei Fremde. Der Eine ist alt, melancholisch und menschenscheu, der Andere jung, lebenslustig und ein Freund aller Künstler, nur gegen Herrn Scholz macht er Opposition im Theater, chicanirt ihn heimlich, wo er kann, kauft seine Wechsel auf und klagt ihn ein, ja er hat sogar durch Doktor Schnürer einen Personalarrest gegen ihn erwirkt.

Pinsch.

Aber warum denn?

Sara.

Das sollen Sie suchen zu erfahren, auf Nümero Verzehn im wilden Mann.

Pinsch.

Da bin ich nicht abgewichst genug. (Von einem Gedanken ergriffen.) Alle Wetter, da fällt mir eine Person ein, für die das eine prächtige Kommission wird!

Sara.

Nü?

Pinsch.

Eine fidele, pfiffige und bildsaubere Person eine Dutzschwester des Herrn Scholz, unsere famose Lokalsängerin Kneisel mein' ich).

Sara.

Und Sie glauben, daß es ihr wird gelingen?

Pinsch.

Na ob's der gelingt! Die schießt mit ihren Augen die ganze ausländische Opposition zusammen.

Sara.

Nü, so reden Sie mit ihr, aber kein Wort von mir, mit Niemanden von mir, am allerwenigsten mit Scholz, sonst ist es nischt mit eppes Trinkgeld, Herr Pinsch. (Gibt ihm ein Etui.) Und geben Sie Herrn Wenzel Scholz diese güldene Repetiruhr, sagen Sie ihm nur, es ist ein Präsent von einer unbekannten Freundin von ihm.

Pinsch.

Ha, ich wittre Morgenluft, sagt der Papa Geist im Hamlet. Ich glaube gar. Sie sind verliebt in ihn?

Sara.

Verliebt? Wie närrisch!

Pinsch.

Närrisch verliebt sind Sie, das kann ich mir denken. Jetzt sag' ich ihm schon gar nichts, sonst könnt ich die schönsten Schläge von ihm kriegen, und eppes Trinkgeld ist mir lieber als eppes Schläge. Ich küsse die Hand Frau Löbele. Ich lauf jetzt ins Theater, denn es ist schon halb sieben Uhr, und Ihr Theuerster wird schon in der Garderobe sein. (Ab.)

Isaak.

Memme! Soll ich nicht auch gehn

zur Kneisel? Mir kann se doch nicht widerstehen.

Sara.

Nein Herzleben, mein Sühn, du mußt gehn zum Doktor Schnücer, und bezahlen das Wechselche für Herrn Wenzel, sonst führn sie ihn in den Schuldenarrest, und wäre morgen nischt mit der »Schwarzen Frau«. Kümm, ich will dir geben das Moos. Aber such eppes herunter zu handeln von der Schuld, daß wir ein paar Gulden verdienen bei dem Geschäft.

Isaak (indem sie ins Seitenzimmer gehn).

Wai, das ist ein Geschäftche, Frau Memme, bei dem man die Beiner für's Fleisch kauft. Die Passion von der Frau Memm ist theuer! Gott, wie viel Bärenzucker könnt' ich kaufen dafür für die Krones! (Ab.)

Verwandlung.

Verbindungszimmer der Theatergarderobe. Rechts eine Thüre mit der Aufschrift: »Herren-Garderobe.« Links eine Thüre mit der Aufschrift: »Damen-Garderobe.« Neben an: »Direktions-Garderobe.« In der Mitte eine große offene Thür, welche auf die Bühne führt. Es ist Abend. Eine große Lampe beleuchtet das Zimmer.

Fünfte Scene.

Scholz (tritt als Bedienter gekleidet aus der Herren-Garderobe).

Lied.

Bald träumt mir von Pfändung und bald von Arrest,
Bald geh' ich spaziren und bald sitz' ich fest —
Bald tanz ich mit Mädeln recht lustig beim Sperl,
Bald packt mich beim Kragen ein baumlanger Kerl —
Das gift't mich — das gift't mich —
Und warum soll mich denn das nicht giften,
Ich bin ja kein Vieh!

Bald träumt mir von Gratz und bald träumt mir von Wien,
Bald, daß mir statt Lorbern hier Kohlblätter blühn,
Bald ernt' ich als Schauspieler Ruhm und Applaus,
Bald zischen und lachen's als Dichter mich aus —
Das gift't mich — das gift't mich —
Und warum soll mich denn das nicht giften,
Ich bin ja kein Vieh!

Das weiß der Teufel, was auf einmal los ist? Meine Gratzer Gläubiger haben gesagt: Zahlen Sie, wenn Sie können, lieber Scholz, und jetzt hetzen sie mich, als ob das wilde Heer hinter mir wäre. Das ist klassisch! Ich kann's den Leuten nicht verdenken, wenn sie unangenehm werden. Sie haben meinem seligen Vater und mir das Geld baar geliehen mit einer Freundschaft und nicht einen Kreuzer mehr als ihre 100 Prozent verlangt, die Biedermänner. Aber ich kann doch nicht alle meine Schulden auf einmal zahlen, von meinem Bischen Gage! Schulden, die man in zehn Jahren gemacht hat, sollte man auch in zehn Jahren zahlen, wenn Gerechtigkeit wäre, aber die gibt's nicht.

Sechste Scene.

Scholz. Pinsch.

Pinsch (steckt den Kopf zur Mittelthür herein).

Herr Scholz, haben Sie vielleicht noch Zeit ein paar interessante Neuigkeiten zu hören?

Scholz.

Meinetwegen aber nur schnell — schnell!

Pinsch (indem er zu ihm tritt).

Doktor Schnürer will Sie heute nach der Vorstellung einsperren lassen.

Scholz.

Sonst nichts? Und das erzählt mir der Kerl, als ob ich eine Terne gemacht hätte.

Pinsch.

Die Terne ist auch da — ein weib-

liches Herz, das Sie erobert haben. (Gibt ihm ein Etui.) Da ist ein Präsent.

Scholz (öffnet das Etui).

Ah — ah — eine goldene Uhr! Aber die hat ja kein Zifferblatt und keine Zeiger?

Pinsch.

Aber Herr Scholz! sehen Sie denn nicht, die Uhr ist ja ein Springer. (Zeigt es ihm.)

Scholz.

Na, es ist schon möglich, daß sie springen muß. Ist das weibliche Herz jung und hübsch?

Pinsch (niest).

Ich hab's benießt, es muß wahr sein. Ich weiß aber nichts, als daß Ihnen die Uhr eine unbekannte Freundin durch einen Galanthomme von unsre Leut' geschickt hat.

Scholz.

Alles eins, ob von unsre oder andere Leut — ich nehme sie.

Pinsch.

Die Geliebte?

Scholz.

Nein, die Uhr.

Pinsch.

Pst, der Sakripantos, der Tirann von Syrakus kommt. (Zieht sich zurück.)

Scholz.

Oder was das Nämliche ist, unser Direktor!

Siebente Scene.

Vorige. Carl.

Carl (tritt aus seiner Garderobe, sehr freundlich Scholz die Hand reichend).

Ah — guten Abend — guten Abend, lieber Scholz! Mein theurer Freund als Mitglied und mein gefährlicher Rival als Kollege. Staberl ist vom Klapperl zwar aus dem Sattel gehoben, aber Staberl als Direktor lacht sich ins Fäustchen und freut sich seiner Niederlage.

Scholz.

Das ist wahr — Komplimente kann man bei Ihnen haben.

Pinsch (für sich).

Weil sie nichts kosten.

Carl (bemerkt ihn).

Was willst du, Pinsch?

Pinsch (kläglich).

Zulage, Herr Direktor, viel Zulage!

Carl.

Zulage kann ich dir zwar nicht bewilligen, lieber Pinsch, aber erfülle deine Pflicht treu und redlich wie bisher, so werde ich dir nie mein Wohlwollen entziehen und dich in meinem Testament bedenken.

Pinsch.

Ich küß' die Hand für's Wohlwollen, (für sich, indem er durch die Mitte abgeht) aber fünf Gulden wären mir lieber.

Achte Scene.

Carl. Scholz.

Scholz.

Apropos! Ich soll heute noch eingesperrt werden.

Carl (erschrocken).

Noch vor der Vorstellung?

Scholz.

Ah! das wäre ja gut,, denn da müßten Sie mich auslösen, aber leider nur erst nach der Vorstellung.

Carl.

Dann dulden Sie Ihr Schicksal mit männlicher Resignation.

Scholz.

Herr Direktor, nur keine Schmutzerei. Wenn ich heute eingesperrt werde,

kann ich morgen den Klapperl nicht spielen.

Carl.

Ja, was soll ich denn thun?

Scholz.

Pagare — zahlen sollen Sie für mich.

Carl.

Sie haben bereits bedeutende Vorschüsse empfangen, lieber Scholz. Und gesetzt den Fall, verstehen Sie mich wohl, ich sage nur gesetzt den Fall —

Scholz.

Verstehe, verstehe!

Carl.

Gesetzt den Fall, ich zahle heute den Wechsel, so hätte ich morgen wieder einen zu zahlen und übermorgen wieder einen, denn Sie gleichen dem Faß der Danaiden ohne Boden: was man oben hinein schüttet, läuft unten wieder heraus. Wie haben Sie nur gar so viele Schulden machen können in Gratz?

Scholz.

Erstens habe ich von meinem Vater Wechselschulden geerbt, na, das sind Ehrenschulden, die müssen gezahlt werden. Zweitens hab' ich ein bischen fidel gelebt, drittens unglücklich gespielt und viertens war ich immer ein guter Kerl. Ich hab' oft das Letzte hergegeben für einen armen alten Kameraden.

Carl.

Oder für eine junge Kameradin.

Scholz.

Auch, auch! Sie sprechen halt immer aus Erfahrung. (Für sich.) Da hast eine. (Laut.) Aber jetzt bin ich schon gescheider geworden. Wenn ich jetzt für einen armen Kollegen einen Wechsel acceptire, sag ich nimmer: ich stehe für meinen Freund, ich sage gleich ueber: ich sitze für meinen Freund.

Carl.

Aber ich kann leider nicht sagen: ich zahle für meinen Freund, denn ich schätze und verehre Sie zwar als vortefflichen Schauspieler —

Scholz.

Na, hänseln Sie nur zu, geniren Sie sich nicht. (Zeigt die leeren Säcke.) Weder Sie noch meine Zeitgenossen wollen mich verstehen.

Direktor.

Die Nachwelt wird Sie gewiß verstehen.

Scholz.

Da hab' ich nichts davon.

Direktor.

Ich habe als Geschäftsmann strenge Grundsätze.

Scholz.

So? Aber gesetzt den Fall, verstehen Sie mich wohl, ich sage nur gesetzt den Fall —

Direktor.

Verstehe, verstehe!

Scholz.

Gesetzt den Fall, ich würde heute krank, und morgen kränker, und ich gliche dem Faß der Danaiden, die Gesundheit, die auf einer Seite hineinkommt, läuft auf der andern wieder hinaus.

Direktor.

O, ich weiß ich weiß! Die Kunst unpäßlich zu werden, verstehen Sie meisterlich. So oft Sie ein wenig komod oder übler Laune sind —

Scholz.

Richtig, richtig, aber als Geschäftsmann hab' ich strenge Grundsätze.

Direktor.

Es ist noch nicht vier Wochen, als Sie sich krank melden ließen.

Scholz.

Ja wohl. Ich hatte damals das Wechselfieber.

Direktor.

Eine ganze Woche spielten Sie nicht.

Scholz.

O ja, ich habe gespielt (Für sich.) Whist und Tarok.

Direktor.

Und es hieß, Sie lägen besinnungslos zu Hause.

Scholz.

So lieg ich noch zuweilen.

Direktor.

Aber die Besinnung kam auf der Stelle, als der Vorschuß kam.

Scholz.

Vielleicht kommen sie jetzt auch miteinander. Herr Direktor, zahlen Sie meine Schulden und ich will mein Lebtag nimmer unpäßlich werden.

Direktor.

Lieber Scholz, es geht nicht.

Scholz.

Ich weiß schon wie's geht. Herr Direktor, drücken Sie beide Augen zu, und denken Sie sich, ich sei ein schönes Mädchen, dann wird's gleich gehen.

Direktor (lachend).

O diese Illusion wäre doch zu gewagt! Mein lieber, guter, theurer Freund, wenn ich auch wollte, könnt' ich nichts für Sie thun. Ich betrachte mich unter meinen Mitgliedern wie einen Vater unter seinen Kindern. Sie haben alle gleichen Anspruch auf meine Liebe. Thäte ich mehr für das Eine als für die Andern würden sich diese gekränkt fühlen, und das erlaubt mein Vaterherz nicht. Auf Wiedersehen, lieber Scholz auf Wiedersehen! (In seine Garderobe ab.)

Neunte Scene.

Scholz allein (gleich darauf Pinsch).

O Schmutzian! Warte, zärtlicher Vater, eins deiner Kinder fängt zu intriguiren an. (Ruft.) Pinsch!

Pinsch (eintretend).

Nicht wahr, er ist zäh?

Scholz.

Wie ein juchtener Stiefel.

Pinsch.

Brennen wir ihm durch. Wenn er uns Zwei nimmer hat, kann er seine Butik zusperren.

Scholz.

Nein, durchbrennen ist zu unkommod, ich hab' eine andere Idee. Ich will ihm beweisen, daß er mich eben so nothwendig braucht, als ich ihn. Lauf zum Doktor Schnürer, und sag ihm, ich soupire heut, wo denn gleich? beim wilden Mann. Da kennt mich kein Mensch, und von dort soll er mich abholen lassen.

Pinsch.

Abholen?

Scholz.

Aber ich laß ihn bitten mich nicht lang warten zu lassen, denn ich muß noch heute Nacht versorgt und aufgehoben sein, damit ich morgen zu keiner Probe gehen darf.

Pinsch (theatralisch).

Ha, ich ahne das Entsetzlichste! Aber zittert! Hi, hi, hi! der Abällino ist unter euch!

Zehnte Scene.

Vorige, Madame Kneisel.

Kneisel (tritt aus der Damen-Garderobe).

Du wärst mir ein sauberer Liebhaber, Wenzl! Ich lad' ihn auf ein Rendezvous ein nach der Probe, und er läßt mich in der Garderobe sitzen.

Scholz.

Sei nicht bös, holdes Weibchen!

Pinsch (wie vorher).

O Menschen, Menschen! ich möcht' ein Bär sein, sagt Moor!

Kneisel.

Was hat denn der Narr?

Pinsch (wie vorher).

Himmel und Erde! sattelt mir meine Pferde! (Auf Scholz deutend.) Maximilian, regierender Graf von Moor, kommt in den Thurm, aber nicht der Franz, der Karl selber wirft ihn hinein.

Kneisel (erstaunt zu Scholz).

Was?

Scholz.

Ja, ich krieg ein freies Quartier!

Pinsch.

Aber ich will Hermann dein Rabe sein! Für Matratzen und Strohsak, für Pfeifen und Tabak werde ich sorgen.

Scholz (zu Pinsch).

Sieh zu, daß du weiter kommst.

Pinsch.

Auch für Karten wird Hermann dein Rabe sorgen. (Theatralisch.)

Guter, ja ich bring sie dir
Heut noch in dein frei's Quartier,
Auch für Karten dankst du mir,
Großer Räuber, Jaromir!
(Ab durch die Mitte.)

Scholz (ihm nachrufend).

Mach nur, daß ich eingesperrt werde!

Eilfte Scene.

Scholz, Madame Kneisel.

Kneisel.

Ist's denn wahr?

Scholz.

Wahr, ich zieh' ins Schulden-Eldorado. Du wirst morgen mit einem andern Klapperl spielen.

Kneisel.

Das geht nicht. Nach Wenzel Scholz gibt's keinen Klapperl mehr. Aber ich glaub's nicht, daß es der Direktor so weit kommen läßt. Ich will ihm gleich ein bischen ans Herz greifen. (Will fort.)

Scholz (hält sie zurück).

Nicht von der Stelle! Ans Herz läßt er sich schon greifen, aber an die Brieftasche nicht. Er hat mich beleidigt. Ich muß jetzt eingesperrt werden, und eh' er mich nicht flott macht, geh' ich gar nimmer heraus aus dem Arrest.

Kneisel.

Melancholisch wirst du drin nicht werden. Ich, die Walla und die Krones besuchen dich täglich. Aber du wirst nicht warm werden drin, (auf die Direktions-Garderobe deutend) denn der Tyrann von Syrakus wird gleich Parlamentäre schicken an deine Manichäer, und derweil zieht deine Thekla für dich gegen Preußen ins Gefecht.

Scholz.

Gegen Preußen?

Kneisel.

Ja, so ein preußischer Krautjunker ist's, dem du all dein Malheur verdankst. Er hat dir, Gott weiß warum, den Krieg erklärt. Aber wart' ein bischen, Bruder Fritzchen! Ganz Preußen hat keine Idee, was eine hübsche österreichische Vaudevillistin für eine Großmacht ist.

Scholz.

Und diese Großmacht will für mich kämpfen? Bon! Allen Respekt vor einer solchen Großmacht!

Kneisel.

Geht dir ein Licht auf?

Scholz.

Ja, eine ganze Sonne. Du bist das zärtliche Herz, das mir eine Uhr geschickt hat und bis zum Wahnsinn verliebt in mich ist.

Kneisel (lachend).

Ha, ha, ha! Könnt mir nicht einfallen! Wenn du mir die Cour machen willst, wirst du dich blamiren. Ich hab'

dich lieb, weil du das Herz auf dem rechten Fleck hast, aber mehr als eine fidele Kollegin bin ich nicht für dich.

Scholz.

Warum denn nicht ein bischen mehr als fidel? Ich schwöre, Thekla, dir ein ewig treuer Max zu sein.

Kneisel.

Wenn du mit mir sprichst, mußt Du das Kapitel von der ewigen Treu überschlagen. Die Treue kennt gar kein Mann — gar keiner, nicht einmal die vom Militär, und die müssen doch Kaution erlegen, wenn Sie heirathen, und bleiben doch nicht treu. O meine Mutter, die war eine geschiedte Frau! Die hat mir tausendmal gesagt: Lauf, Mädel, lauf, ich bitte dich! lauf vor jedem Manne, der dir gefällt.

Scholz.

Nachher mußt du immer laufen, denn dir gefallen alle Männer.

Kneisel.

Alle, sogar der Herr von Goderl. Der hat mich, die Krones und die Walla heute nach dem Theater zu einem Souper eingeladen, weil sein Geburtstag ist, da ist das ganze Regiment bei einander, denn die beiden Kolleginnen hab ich auch geworben als Mannschaft gegen deinen Feind.

Scholz.

Dann ist's nicht gefehlt, denn diese Truppen sind im Feuer exerzirt. Ich laß mich jetzt mit Wonne nach dem St. Helena der fidelen Brüder führen, aber so ganz trocken möcht' ich doch nicht hin. (Den Mund spitzend.) Ich bitte gar schön.

Kneisel.

Um was?

Scholz.

Um Alimente für den Schuldenarrest.

Kneisel.

Wird nichts ausgetheilt.

Scholz.

Nur keine Schmutzerei!

Kneisel.

Nu, auf ein kameradschaftliches Busserl (Küßchen) kommt's mir auch nicht an. (Nimmt ihn bei den Backen und küßt ihn.) Da hast du eine Wegzehrung.

Scholz.

Klassisch! Noch mehr Wegzehrung! Ich bitt' um Zulage. (Küßt sie, man hört das Vorzeichen geben.) Warten mit der Ouverture! (Küßt sie.) Thekla, Kneisel, geborne Demmer, du bist ein lieber Kerl!

Kneisel.

Wenzl Scholz! unsterblicher Klapperl! du bist auch ein lieber Kerl.

Scholz (tragisch).

O Thekla, warum bist du nicht ledig?

Kneisel.

Du bist ja selber verheirathet!

Scholz.

Ja zu Haus, aber hier bin ich sehr ledig. O Gott! o Gott! o Gott! die flammendste Liebe regt sich in mir, ich — (Es wird das Zeichen zum Anfang gegeben. Plötzlich ernst.) Ha verflucht! Das Schicksal ruft. O Schicksal, vermaledeites Schicksal, wenn ich dich erwisch, so erliegst du meinem Grimme! (Beide ab.)

Verwandlung.

Elegante Restauration. Im Hintergrunde der Speisesalon, aus welchem einige Stufen in den Vorsaal führen. Im Vorsaal rechts der Eingang.

Zwölfte Scene.

Gäste an verschiedenen Tischen speisend im Salon. In der Mitte eine große Tafel. An dieser Herren und Damen vom Theater. Goderl in der Mitte, zwischen Mad. Walla und Dlle. Krones. Vor ihnen Speisen, Champagnerflaschen und Gläser. Mehrere Tische im Vorsaal sind ebenfalls

besetzt bis auf einen kleinen Tisch im Vordergrunde links. Louis und andere Garçons bedienen.

Alle (an der Tafel, die Gläser anstoßend).

Hoch! hoch! Herr v. Goderl hoch!

Goderl.

Vivat, ich soll leben!

Krones (mit ihm anstoßend).

Noch dreißig Jahre wie heute!

Goderl.

Und immer fidel!

Walla (zur Krones).

Therese, trink nicht zu viel, sonst kriegst du wieder einen kleinen Affen.

Krones.

Meinetwegen! Der Champagner macht mich fröhlich, und wenn ich fröhlich bin, könnt' ich die ganze Welt umarmen.

Walla.

Das kann man ohne Champagner auch.

Goderl.

Die Welt kann stolz sein daß ich heute geboren worden bin, denn einen solchen Appetit und einen so grimmigen Durst hat nicht Jeder.

Krones.

Ich glaub's. Das sind kuriose Verdienste um's Vaterland.

Goderl.

Aber sagen Sie mir nur, warum unsere Thekla nicht da ist?

Krones.

Die steht auf Vorposten in der ersten Etage und nimmt einen jungen Preußen auf's Korn. (Zum Garçon, der aufträgt.) Aber was treiben Sie denn, Garçon? Sie schütten mir ja die ganze Sauce auf das Kleid.

Goderl.

Das thut nichts. Er hat noch mehr Sauce in der Küche.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Hugo und Madame Kneisel (treten von der rechten Seite in den Vorsaal).

Hugo.

Das ist ja eine vollständige Kriegserklärung gegen mich. Warum denn, schöne Desdemona?

Kneisel.

Warum? Weil Sie unserm armen Scholz Advokaten, Gerichtsdiener, Industrieritter und Wucherer auf den Hals hetzen und ihn ganz desperat machen.

Hugo.

Das ist leider wahr — ich schäme mich dieser Umtriebe, aber ich bin gezwungen dazu.

Kneisel.

Warum?

Hugo.

Weil Wenzel Scholz mein Vetter ist und Herr von Plümecke heißt wie ich.

Kneisel.

Nu, Sie sind mir ein lieber Herr Vetter!

Hugo.

Ich muß ihn verfolgen, bis ich ihn aus Wien und wo möglich ganz vom Theater vertrieben habe.

Kneisel.

Das begreife ich nicht.

Hugo.

Sie werden mich gleich begreifen. Mein Onkel Hans v. Waldeck heirathete einst eine Dame vom Theater und ward von ihr betrogen und verlassen. Die Folge davon war ein bitterer Menschenhaß und ein Abscheu vor Allem, was der Bühne angehört. Das treulose Weib hinterließ ihm eine Tochter und in diese bin ich bis zum Rasendwerden verliebt. Schon war der Tag unserer Verlobung bestimmt, da brachte mein

Onkel zufällig in Erfahrung, daß einer meiner nächsten Verwandten Schauspieler eines Wiener Vorstadttheaters sei. Auf der Stelle nahm er sein Wort zurück und erklärte mir entschieden: so lange ein Herr von Plümecke, ob unter eigenem oder fremdem Namen, der Bühne einer deutschen Hauptstadt angehört, sei seine Tochter todt für mich.

Kneisel.

Aha — jetzt kenn' ich mich aus! Und dieser liebenswürdige Herr Onkel logirt auch hier im wilden Mann?

Hugo.

Ja, auf Nummer 14.

Kneisel.

Und weiß, daß Ihr Herr Vetter unter dem Namen Scholz hier in Wien Komödie spielt?

Hugo.

Ich zweifle. — In Berlin wußte er es noch nicht — und hier in Wien spricht er mit keinem Menschen, selbst mit mir nicht mehr als: guten Morgen und gute Nacht.

Krones (zu ihrer Umgebung auf Madame Kneisel deutend).

Ah — ah — während wir hier auf sie warten, hat sie dort ein Rendezvous.

Goderl (hinunterrufend).

Desdemona, ich fang an Othello zu werden.

Kneisel.

Ich komm' schon! (Zu Hugo.) Bleiben Sie da, junger Herr — wir haben noch mit einander zu reden. (Eilt zu der Tafel im Salon. Hugo folgt ihr und nimmt an einem Seitentische Platz.) Na, da bin ich, Herr Geburtstag! (Setzt sich zu Goderl).

Goderl.

Jetzt fangen wir wieder von vorn an, Champagner!

Alle.

Eine ganze Botterie Champagner!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Scholz, Fuchs und Trüffel (treten von der rechten Seite in den Vorsaal).

Scholz.

So, hier kennt mich kein Mensch, meine Herren. Hier werden wir erst gemüthlich soupiren und dann führen Sie mich gemüthlich in den Arrest.

Fuchs.

Ich werde mir die Freiheit nehmen.

Scholz.

Ja, nehmen Sie sich die Freiheit, mir die Freiheit zu nehmen. Dort ist noch ein leerer Tisch, da sind wir ganz ungenirt. (Sie setzen sich an den leeren Tisch im Vordergrunde links.) Greifen Sie zu, meine Herren. Alles, was da ist, ist Ihnen vergönnt.

Fuchs, Trüffel.

O, wir bitten!

Scholz.

Ich hab's noch einmal versucht mit meinem Herrn Direktor, aber er bezahlt nicht. Jetzt hilft ihm aber nichts mehr, ich muß eingesperrt werden, und sitzen will ich, bis Schwämme auf mir wachsen. — Sie — daß Sie mir ja nicht durchgehen!

Die Gesellschaft (an der Tafel im Salon die Gläser anstoßend). Hoch! hoch!

Scholz.

Aber so greifen Sie doch zu! — Alles was da ist, ist Ihnen vergönnt.

Fuchs. Trüffel (wie früher).

Aber es ist ja gar nichts da.

Scholz.

Aber deßwegen greifen Sie doch zu.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Pinsch und Isaak (mit Papieren in der Hand, stürzen von der rechten Seite in den Vordersaal).

Pinsch (auf Scholz deutend).

Dort ist er noch.

Isaak.

Es ist noch nicht zu spät!

Pinsch (triumphirend, indem sie zu Scholz eilen).

Vivat Danzig!

Scholz.

Pinsch!

Pinsch (singt ihn an).

»Ein freies Leben führen wir —.«

Scholz.

Was hast du denn?

Pinsch (noch stärker singend).

»Ein Leben voller Wonne!«

Scholz (ungeduldig).

Was hast du denn?

Pinsch.

Freiheit, sagt Roller, wie er vom Galgen kommt. Juble, Wenzl, König von Böhmen! (Auf Isaak deutend.) Dieser tapfere Tempelritter von Jerusalem hat, auf Befehl deiner schönen Unbekannten, dich aus der Gefangenschaft befreit.

Scholz (aufschreiend).

Was?

Pinsch.

Der Wechsel ist bezahlt.

Isaak (sich in die Brust werfend).

Und die Spesen und die Sporteln auch!

Scholz (packt Isaak bei der Brust und schüttelt ihn).

Erbärmlicher Wicht!

Isaak (indem er die Papiere fallen läßt, die Fuchs aufhebt und flüchtig durchblickt).

Thun Sie mir nichts! Verderben Sie mir nicht das Chapeau!

Pinsch (sich dazwischen werfend, theatralisch).

Entblößte Schwerter unter Waffenbrüdern? (Zu Scholz.) Ritter Bohemund, vergeß't Euch nicht, und schämt Euch!

Scholz (reicht Isaak die Hand).

Verzeihung, edler Morgenländer!

Fuchs.

Alles in Ordnung — der Arrest ist aufgehoben.

Scholz (heftig).

Ich will aber Arrest, denn ich mag morgen nicht Komödie spielen. (Zu Fuchs.) Ich bitte Sie, nehmen Sie mich mit, nur auf ein paar Tage.

Fuchs.

Nicht möglich!

Scholz.

Wenn's nicht möglich ist, werd' ich's möglich machen. Ruf den Kellner, Pinsch!

Pinsch (schreit).

Herr Oberkellner!

Scholz (indem er alle Vier an den Tisch drängt und sie Platz zu nehmen zwingt).

Nehmen Sie Platz, meine Herren. — Alle — du auch, Pinsch! Ich lade Sie auf ein famoses Festessen ein.

Fuchs. Trüffel.
Pinsch.
Isaak.

Zusammen.

O, wir bitten!

Für mich Gollasch mit Nockerl.

Mir bringen Sie ein Ei!

Louis (aus dem Salon eilend zu Scholz).

Euer Gnaden befehlen?

Scholz.

Aufgetragen, was gut und theuer ist! Die feinsten Weine, die gröbsten Speisen, ah — die besten Speisen, Pasteten, Lerchenzungen, indianische Vogelnester. Alle Delikatessen der Welt! Nur keine Sardinen.

Louis.

Euer Gnaden sollen zufrieden sein. (Eilt in den Salon.)

Scholz (ihm nachrufend).

Zum Champagner Bierglaser!

Pinsch.

O! Da muß ich mir gleich die Weste aufknöpfen.

Isaak.

Gehör' ich doch zu den Aufgeklärten von unsere Leut'. — Kann ich doch essen mit Christen.

(Mehrere Kellner tragen eiligst Wein und Speisen auf.)

Pinsch (indem sich Alle schnell bedienen).

Schlacht, du brichst an!

Scholz.

Nur einhauen, meine Herren!

Pinsch.

Ich bin schon da mit dem Säbel. Die Tapferkeitsmedaille kann mir nicht entgehen.

Scholz.

Nur zu so! Immer kreuzfidel! (Zu Fuchs.) Nehmen Sie gleich den ganzen Vogel in die Hand! Wozu tranchiren? Auch du nimm nicht so kleine Bissen, Pinsch!

Pinsch (mit vollem Mund).

Ich hab' ja ein ganzes Rebhuhn im Mund.

Scholz (indem Alle eifrigst essen).

Es geht, es geht, auch ich will ein bischen helfen. (Nimmt eine dampfende Schüssel und ißt begierig, indem er sich anfangs den Mund verbrennt.) Sapperlot heiß!

Pinsch (theatralisch).

Und die Schüssel voll Rebhühner will sich nicht leeren,
Als ob solch ein Vieh noch ein Vieh wollt' gebären!

Scholz (immer essend).

Nur um Eins bitte ich Sie, meine Herren. Ich will hier incognito bleiben, nennen Sie meinen Namen nicht, und wenn's zum Zahlen kommt, fahren Sie schnell ab.

Alle.

Abfahren? Warum?

Scholz.

Weil Sie sonst in eine unangenehme Berührung mit dem Hausknecht kommen könnten, denn ich hab' keinen Kreuzer Geld.

Alle (aufspringend).

Kein Geld!

Isaak (ängstlich).

Ich zahl' nischt. Ich hab nur geessen a ganz kleine Portion.

Pinsch.

Am End' kriegen wir Prügelkrapfen zum Konfekt.

Scholz (ruft sehr laut).

Kellner, zahlen! (Fuchs, Trüffel, Isaak und Pinsch laufen eiligst davon.)

Louis (eilt mit der Rechnung zu Scholz).

Hier ist die Rechnung, Euer Gnaden. Wünschen Euer Gnaden Kaffee oder vielleicht Thee.

Scholz.

Nein, danke! Ich krieg schon meinen Thee! (Durchblickt die Rechnung.) Ah, ah, nur 35 fl. 30 Kreuzer? Ihr Hotel ist nobel, sehr nobel.

Louis.

O, zu gütig! Befehlen Euer Gnaden sonst noch was?

Scholz.

Um einen Zahnstocher bitte ich. (Louis reicht ihm ein Etui. Er nimmt einen Zahnstocher und stochert in den Zähnen.) Je suis sehr content! Jetzt sein Sie so gut und schicken Sie —

Louis.

Um einen Fiaker?

Scholz.

Nein, um einen Gerichtsdiener, der mich arretirt, denn ich habe kein Geld. Ich bin ein schwarzer Mann, im wilden Mann.

Louis (verblüfft).

Kein Geld?

Scholz.

Pst! Regardez les domestiques. Morgen kriegen Sie Ihr Geld und ein Trinkgeld dazu — nobel! Machen Sie keinen Lärm und lassen Sie mich so schnell als möglich fortführen, aber ganz in der Stille.

Louis (packt ihn und schreit aus Leibeskräften).

Josef, Charles, Anton, Jakob, Franz!

Alle (aus dem Salon und Vorsaal herabstürzend).

Was gibt's?

Louis.

Ein Schwindler, der seine Zeche nicht zahlen kann.

Alle.

Hahaha! Das ist ja unser Scholz.

Scholz (erschrocken für sich, indem ihn Louis verblüfft losläßt).

Es ist doch gut, wenn man wohin geht, wo einen kein Mensch kennt.

Krones. Kneisel. Walla (indem sie zu ihm gehen und ihm die Hände vom Gesicht ziehen).

Aber Wenzel, was hast du denn gemacht?

Goderl.

Hehehe! Einen Jux hat er sich gemacht.

Scholz.

Einen Jux? Nein, den hat ein Anderer gemacht. Das ist ein ganz anderes Verhältniß.

Krones.

Jetzt hat der schon wieder ein anderes Verhältniß.

Scholz.

Ich wollte mich heut einsperren lassen, denn ich will morgen den Klapperl nicht spielen, weil ich fâché bin mit meinem Direktor.

Krones.

O du Kabalenschmied! Du Rebell gegen Karl den Großen. Mir scheint, die Kneisel verzieht dich. Gleich mach ein freundliches Gesicht!

Scholz.

Es geht nicht, Nesi — mich druckt was.

Krones.

Was denn, lieber Scholz?

Scholz.

Ich hab' einen grimmigen Feind in Wien!

Alle (erstaunt).

Einen Feind?

Kneisel (leise zu Scholz).

Pst! Dein Feind ist unter uns.

Scholz (elise).

Unter uns? Wer ist's denn?

Kneisel.

Das brauchst du nicht zu wissen.

Scholz (leise)

O, ich werd' ihn gleich haben. (Laut!) Meine Herrschaften, ich habe mir hier mit dem Kellner einen Spaß erlaubt, der eigentlich nicht in der Ordnung ist, aber man muß Nachsicht haben mit der Jugend. Wenn Sie mir allerseits verzeihen, so heben Sie die Hände in die Höhe.

Alle (heben die Hände in die Höhe).

Mit Vergnügen.

Scholz.

Haben Alle die Hände in der Höhe?

Alle.

Alle!

Scholz.

Mein Feind auch?

Hugo.

Ja!

Scholz (triumphirend).

Hat ihn schon!

Alle (erstaunt auf Hugo blickend).

Der ist's?

Scholz (wie vorher).

Ich hab' ihn richtig erwischt. Das ist klassisch!

Krones (indem sie Hugo bei der Hand nimmt und ihn vorführt).

Lassen Sie sich doch ein bischen beim Licht besehen, junger Herr! Also Sie sind der Mephisto, der unserem Kameraden da so viel Schabernak spielt? Wie kann man gar so garstig sein, wenn man so hübsch ist?

Hugo.

Ich bedaure, lieber Herr Scholz, aber meine Sendung ist der Vernichtungskrieg gegen Sie. Doch könnten wir Frieden schließen, wenn Sie wollten. Von allen Lasten, die Sie drückten, will ich Sie befreien und Ihnen eine sorgenfreie Zukunft gründen, doch müßten Sie entschlossen sein —

Scholz.

Zu was?

Hugo.

Wien zu verlassen, nie mehr ein Engangement anzunehmen, mit einem Wort, dem Theater zu entsagen.

Alle (erstaunt).

Dem Theater entsagen?

Scholz (zu Hugo).

Sonst nichts? — Sie, wie viel Uhr ist's denn?

Hugo.

Warum?

Scholz.

Um zwölf muß ich Ihnen was geben. (Stülpt sich den rechten Aermel auf.)

Walla.

Der Wenzel soll's Theater verlassen?

Kneisel.

Das wär' ja grad, als wenn ein Soldat seine Fahne verlassen sollte.

Krones (zu Hugo, auf Scholz deutend).

Sehen Sie den Mann an! Die Natur hat das drollige Gestell, das pudelnärrische Gesicht extra für unser Volkstheater geschaffen — und Sie glauben, es sei so leicht, uns den Standartenführer des gesunden Humors weg zu kabalisiren? (Berlinerisch.) Ik glaube, Brüderleinfein, du bist da sehr stark auf einen Holzweg jerathen.

Hugo (finster).

Gleichviel — ich werde meinen Weg verfolgen denn ich bin gezwungen, mich dem Willen meines alten Onkels zu fügen.

Krones.

Was? Ein alter Onkel hat auch dabei die Hand im Spiel? (Zu Madame Kneisel.) Thekla, jetzt mach' ich Allianz mit dir. Ich übernehm den Alten, dir überlasse ich den Jungen, (auf Madame Walla deutend) und Julie muß uns sekundiren.

Kreisel. Walla (indem alle Drei Scholz in die Mitte nehmen).

Es gilt!

Hugo.

Das ist die Allianz der Grazien. (Auf die Knie sinkend.) Gnade!

Krones.

Kein Pardon! Krieg des Humors gegen die Kabale.

Alle.

Krieg! Krieg!

Scholz.

Der Vertrag ist geschlossen. (Indem er die drei Frauen küßt.) Jetzt muß ich ihn auch besiegeln.

Alle (lachend).

Bravo! Bravo, Scholz!

Scholz (rufend).

Bravo und Dacapo Scholz.!

Alle (lachend).

Hahahaha! (Der Vorhang fällt schnell.)

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Elegantes Zimmer im Gasthofe. Mittel- und Seitenthüren. Fauteuils und Stühle.

Erste Scene.

Krones, leicht aber geschmackvoll gekleidet, und **Jean** treten durch die Mitte ein.

Jean (verlegen).

Die Herren, die Sie suchen, wohnen zwar hier, mein Fräulein — aber Herr von Waldeck ist ein wunderlicher Kauz, der Niemand empfangen will.

Krones (kurz).

Ich werde nicht lange fragen. Mir war noch kein Kauz zu wunderlich, und ich kenne kuriose Käuze. (Legt Hut und Shawl ab.)

Jean (ängstlich).

Was machen Sie denn?

Krones.

Kommod mach ich mir's.

Jean.

Der alte Herr schläft ja noch.

Krones.

Wenn's nicht der ewige Schlaf ist, werd' ich warten, bis er ausgeschlafen hat. Sie sind entlassen.

Jean.

Mit — mit wem hab' ich denn die Ehre?

Krones (mit Hoheit).

Zilli, erste Hofdame der Königin von Golkonda.

Jean (sehr devot).

Unterthänigster Diener! (Für sich, indem er abgeht.) Eine Hofdame von Golkonda!

Zweite Scene.

Krones (allein).

Ich habe mir von meinen Bundestruppen extra ausgebeten, daß ich in's erste Treffen rücken darf — denn ich will mir diese alte preußische Fliege zuerst vergönnen. Und wenn er noch so sehr Menschenfeind ist — drei Lektionen von mir, und er ist wenigstens kein Weiberfeind mehr. (Indem sie zum Fenster tritt und einen Blick hinauswirft.) Ich muß doch sehen, ob mein Pudel meine Spur verloren hat? — Keine Idee! da steht er und glotzt auf's Fenster herauf, der schüchterne Ritter Toggenburg von uns're Leut'! (Man hört husten links. — Sie wirft sich in einen Fauteuil, zieht schnell ein Strickkörbchen hervor und fängt zu stricken an.) Aha! das erotische Gewächs! Jetzt kann's angehen!

Dritte Scene.

Waldeck. Krones.

Waldeck (immer scheu und verdrießlich, tritt aus dem Seitenzimmer links).

Ein wahrer Vorhof der Hölle ist so eine große Stadt! Equipagen, Leierkasten, Harfenisten. — Keine Ruh' bei Tag und Nacht! Und diese entsetzlichen Visionen! Schon drei Nächte träume ich, daß mich die Trude drücke, und jede Nacht eine andere.

Krones (ruhig strickend).

Träume kommen aus dem Bauche, sagt Franz Moor.

Waldeck (starrt sie entsetzt an).

Gott steh' mir bei!

Krones (wie vorher).

Gehorsame Dienerin! Haben Sie ein Jausenschläfchen gemacht?

Waldeck.

Was machen Sie hier?

Krones (wie vorher).

Einen Strumpf! Nicht wahr, das ist ein nettes Füßchen? Es ist mein Füßchen, wenn Sie erlauben.

Waldeck.

Was geht mich Ihr Füßchen an? — Ich muß um Aufklärung bitten, wie ich zu der Ehre Ihres Besuches komme, Mamsell!

Krones (indem Sie ihr Strickkörbchen verwahrt und zu ihm geht).

Ich bin doch recht gegangen? Habe ich nicht die Ehre Herrn Hans von Waldeck — ?

Waldeck.

Ich bin Hans von Waldeck.

Krones.

Na also! dann sind Sie ja der Hans, der mich auf eine Tasse Thee invitiren ließ.

Waldeck (höchst erstaunt).

Ich?

Krones.

No freilich! (Gibt ihm eine Einladungskarte.) Da ist ja Ihre Einladungskarte.

Waldeck (grimmig für sich, nachdem er einen Blick auf die Karte geworfen).

Welch ein Spitzbube hat sich diesen Spaß mit mir erlaubt?

Krones.

Aber warum sehen Sie mich denn immer so kurios an? Fürchten Sie sich denn vor mir? — Oder gefall' ich Ihnen vielleicht nicht? — Wenn das ist, so schauen Sie mich ein bischen besser an! Echtes österreichisches Produkt! — Haben Sie etwas Aehnliches aufzuweisen in Potsdam?

Waldeck (mürrisch).

Machen Sie nicht so verliebte Augen auf mich, Mamsell oder Madam, wenn Sie schon einen Mann haben.

Krones.

Noch nicht! — Wollen Sie mich heiraten?

Waldeck (fast schreiend).

Da müßt' ich Dinte gesoffen haben!

Krones.

Sie wären mein Mann! Sie heirate ich vom Fleck weg, denn ich liebe die graue Vorzeit. Sie gehören noch dem vorigen Jahrhundert an. — Ein guter Schlag damals, wo alle jungen Leut' ihre 80—90 Jahr' alt geworden sind. Schau man jetzt die Filigranarbeit an. — Unter all unsern Leuten ist nicht ein Einziger, der 80 Jahr' alt ist.

Waldeck (fast schreiend).

Das ist ein ächter Wiener Schnabel! (Laut.) Wer sind Sie? Wie heißen Sie, Mamsell?

Krones.

Therese Krones.

Waldeck (laut aufschreiend).

Apage Satanas!

Krones (aufschreiend, indem sie ihm ohnmächtig in die Arme sinkt.)

Satanas! ha! ich sterbe!

Waldeck (sich ängstlich umschauend).

Das auch noch! Eine hübsche Schauspielerin in meinen Armen! — Ich wäre des blassen Todes, wenn Jemand käme! — Wie ist Ihnen, Mamsell?

Krones (schwach).

Ich sterbe immer noch!

Waldeck (bittend).

Erholen Sie sich!

Krones (schwach und schluchzend).

Also ein Satan bin ich?

Waldeck (herausstoßend).

Ja, ja — aber ein liebenswürdiger, ein wunderschöner Satan!

Krones (wieder heiter, indem sie aus seinen Armen hüpft).

Das ist ein Wort! So gefallen Sie mir, Männchen!

Waldeck.

Jetzt bitt' ich aber dieser Scene ein Ende zu machen, sonst ruf' ich Leute.

Krones.

Wie Jemand kommt, sag' ich, Sie hätten mir das Heiraten versprochen.

Waldeck.

Mich träfe der Schlag!

Krones.

Da seh' ein Mensch her! — Mich zum Thee einladen, und nachher ein solcher Wildfang sein! (Stellt zwei Stühle dicht neben einander, setzt sich auf den einen und deutet auf den andern.) Da, setzen Sie sich zu mir, sonst fall' ich gleich wieder in Ohnmacht.

Waldeck (zögernd, indem er sich umsieht).

So nahe?

Krones.

Wenn Sie nicht gleich kommen, müssen Sie auf einem Stuhl mit mir sitzen.

Waldeck (indem er sich schnell auf die äußerste Spitze des Stuhles setzt).

O Jammer!

Krones.

Na, ich glaub's! Nur näher — näher — Courage! Ich thu' Ihnen nichts!

Waldeck (für sich, indem er mit verbissenem Ingrimme näher rückt).

Mir hat nicht umsonst von Truden geträumt.

Krones (legt ihm die Hand auf die Schulter und blickt ihm zärtlich in's Auge).

No, Männchen! — könnten Sie jetzt nicht ein bischen aufhören, Menschenfeind zu sein?

Waldeck (in komischer Verlegenheit).

O — O! diese infernalischen Augen — verdammt! Dieser schlanke Wuchs — dieses üppige Haar — schauderhaft! — — Dieser runde Arm — dieser volle weiße Nacken — o — o — höllisches Gaukelspiel!

Krones (wie früher sich an seiner Verlegenheit weidend).

Nicht wahr, es wird Ihnen ein bischen warm unter'm linken Flügel?

Vierte Scene.

Vorige. Walla.

Walla (indem sie in's Zimmer tritt).

Bin ich da recht oder nicht?

Waldeck (entsetzt, indem er mit seinem Stuhle ein paar Schritte zurückfährt).

Alle Wetter!

Krones (ihr in die Arme eilend).

Grüß' dich Gott, Julie!

Waldeck (für sich).

Die zweite Trude!

Walla (sehr geschwätzig).

Ah, die Ueberraschung! — Das freut mich daß du auch zum Thee eingeladen bist hier! — Ich hätte heut nach Hitzing sollen — aber ich zieh' eine kleine gemüthliche Gesellschaft jeder Landpartie vor.

Krones (eben so).

Ich hätte auch beim Dommayer gespeist, wenn mir der Lohnlakei nicht die Einladungskarte gebracht hätte (auf Waldeck deutend), da zum wilden Mann. (Walla verneigt sich gegen Waldeck, indem sie von Krones vorgestellt wird.) Madame Julie Walla, Vaudevillesängerin aus der Josefstadt. Aber Sie kennen die schöne Frau ohnehin, sonst hätten Sie sie nicht eingeladen.

Waldeck (mit mühsam erzwungener Freundlichkeit).

Freut mich ungeheuer!

Fünfte Scene.

Vorige. Kneisel. Pinsch.

Pinsch.

Da ist schon Nummer 14.

Kneisel.

Ergebene Dienerin!

Waldeck (entsetzt).

Auch die dritte Trude!

Krones, Walla (die Kneisel umarmend).

Grüß' dich Gott, Thekla! Grüß' dich Gott!

Waldeck.

Der Himmel sei mir gnädig!

Pinsch (zu Waldeck).

Das Ballet kommt morgen, Euer Gnaden!

Kneisel.

Nest — Julie die Tauben hätten uns nicht schöner zusammentragen können! Wo ist denn der Mylord vom Stralauer Fischzug?

Krones (sie Waldeck vorstellend).

Madam Thekla Kneisel, Vaudevillesängerin comme il faut vom Theater an der Wien.

Kneisel (reicht ihm die Hand zum Kusse hin).

Nun, Brüderchen, kosten Sie einmal ein bischen!

Waldeck (küßt ihr mürrisch die Hand).

Gehorsamer Diener!

Pinsch.

Und ich bin der Pinsch, angehender Bösewicht. Frau von Kneisel hat mich als schofle Gard mitgenommen, weil Euer Gnaden ein Vokativus sein sollen.

Kneisel (zu Waldeck).

Na, wie geht's in der Sandbüchse an der Spree? Was macht die Teltauer Rübe? Sind die kühle Blonde und die kalte Schale noch frisch und gesund?

Waldeck (äußerst verlegen).

Danke — danke! Alles befindet sich wohl und läßt Sie grüßen.

Sechste Scene.

Vorige. Jean.

Jean (bringt einen Präsentirteller mit bereits eingeschenktem Thee).

Da ist der Thee! (Stellt den Präsentirteller auf den Tisch.)

Waldeck (indem er sich auf Jean stürzt, leise und zornig zu ihm).

Kerl — warum hast du mir diese Weiber hereingelassen?

Jean (zitternd).

Aber so noble Damen — die Frau von Desdemona — die Hofdame von Golkonda — die Prinzessin Evakathel.

Waldeck.

Geh' zum Teufel, Dummkopf!

Jean (läuft hinaus).

Pinsch (zu Waldeck).

Euer Gnaden, mir wäre ein Glas Kümmel und eine Hammelkeule lieber.

Waldeck (ärgerlich).

Lassen Sie mich ungeschoren!

Kneisel (indem die Damen zu ihm treten und ihn in die Mitte nehmen).

Aber Brüderlein fein, was ist Ihnen denn? — An solche Gesichter sind wir nicht gewöhnt.

Walla.

Für einen so mürrischen Römer möcht' ich keine Julie sein.

Krones.

Laßt ihn in Ruhe. Er ist ein Krampus (Teufel).

Kneisel und Walla.

Ein Krampus (Teufel)?

Waldeck (zornig).

Nein, ich bin kein Krampus (Teufel), ich bin ein Berliner!

Krones.

Ein Krampus, der die Menschen haßt.

Kneisel (zu Waldeck).

Das schwache Geschlecht auch?

Waldeck.

Das am allermeisten.

Kneisel (einschmeichelnd).

Ach — das ist nicht Ihr Ernst. — Wir sind ja so gute, so artige Kinder. —

Krones. Walla.

Na ob!

Kneisel (wie vorher).

Kann Ihr Herz widerstehen, wenn wir Ihnen so schön thun, Männchen?

Waldeck (für sich).

Verfluchte Situation!

Walla (wie Kneisel).

Wenn wir Ihnen so schmeichelnd am Kinn herumkrabbeln?

Krones.

Und Ihnen so schmachtend und zärtlich in die Augen schauen?

Waldeck (für sich in komischer Verlegenheit).

O Ihr Sirenen Ihr!

Pinsch (singt).

»Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd!«

Krones. Walla. Kneisel (Waldeck schmeichelnd).

Gescheidt sein, Männchen! Geben Sie nach!

Pinsch.

Der Weiberfeind in der Klemme. Er fängt schon an zu schmunzeln.

Waldeck (der vergebens das Lachen zu verbeißen sucht, herausplatzend).

Ha! ha! ha! ha! Das halt der Teufel aus!

Krones. Walla. Kneisel (in die Hände klatschend).

Brav! Brav! Wir haben ihn schon!

Pinsch.

Alter Ziethen aus dem Busch, gegen die kommst du nicht auf!

Kneisel (zu Waldeck).

So — schön freundlich sein! Jetzt kann man doch mit Ihnen reden, ohne sein Leben zu riskiren. — Hören Sie uns an. — Diese Einladung zum Thee haben wir improvisirt, um mit Ihnen einen Vertrag abzuschließen.

Waldeck.

Das wird ein sauberer Vertrag sein!

Kneisel.

Sie wollen Ihr Fräulein Tochter Herrn Hugo von Plümecke nicht zur Gemahlin geben, weil sein Vetter Wenzl von Plümecke Schauspieler ist in Wien — nicht wahr?

Waldeck (heftig).

Und dabei bleibt's! Mein Neffe soll sehen, wie er mit seinem saubern Vetter fertig wird.

Kneisel.

Er wird schwerlich mit ihm fertig werden, aber wir. Wenzl von Plümecke spielt in vierzehn Tagen, wenn Sie wollen, nicht nur nicht in Wien,— sondern in gar keiner Stadt Komödie mehr.

Kneisel. Krones. Walla.

Wir beißen ihn weg.

Pinsch.

Ich weiß zwar nicht, wer der Plümecke ist, aber ich beiß auch mit.

Waldeck (erstaunt).

Ist das Ernst?

Kneisel.

Ernst. — Aber unter gewissen Bedingungen.

Krones.

Die ganzen vierzehn Tage müssen Sie mit mir spaziren fahren, so oft und wohin ich will.

Kneisel.

Mich müssen Sie an jedem Abend Komödie spielen sehen im Theater an der Wien.

Walla.

Und mit mir müssen Sie an jedem Morgen frühstücken in meiner Wohnung durch die ganzen vierzehn Tage.

Pinsch.

Sie sind alle Drei verliebt in Euer Gnaden. Jede will Sie erobern.

Waldeck (schaudernd).

Sie verlangen ja entsetzliche Dinge! — Mit Ihnen frühstücken, brbrbr! mit Ihnen spaziren fahren, brbrbrbr! und Ihnen zu Liebe gar in's Theater gehen — brbrbrbrbrbr!

Pinsch.

Kaufen Sie mir eine fette Herrschaft in Steiermak, und ich übernehme die ganze Arbeit für Sie, für mich ist das nicht brbrbr!

Kneisel. Krones. Walla (zu Waldeck).

Nun?

Waldeck.

Nicht um die Welt!

Kneisel.

Auch nicht um das Glück Ihrer Tochter?

Waldeck.

Meine Tochter? Meine arme Tochter? — Hm! — vierzehn Tage sind ja geschwind vorüber. (Schwer seufzend.) Nun denn, in's Himmelsnamen! Ich will das ungeheuere Opfer meinem Kinde bringen.

Walla.

Also morgen frühstücken Sie bei mir?

Kneisel.

Mich sehen Sie heute Abend Komödie spielen an der Wien.

Krones.

Und mit mir fahren Sie nach dem Theater nach Hietzing hinaus. Direktor Carl gibt heute Nacht ein Gartenfest in seiner Sommerwohnung, — ich bin auch eingeladen und Sie werden mich begleiten.

Waldeck.

Alles, alles, um den verdammten Plümecke vom Theater zu bringen.

Quintett.

Kneisel. Krones. Walla.

Bravo, das ist klug und gescheidt,
Doch haltet euch bereit,
Zum Abschied ist es höchste Zeit,
Empfehlt euch jetzt für heut'.
Adieu! Adieu!

Waldeck. Pinsch.

Mir ist wahrhaftig leid,
Es ist schon höchste Zeit,
Mir ist wahrhaftig leid,
Sie haben ja noch lange Zeit.

Kneisel. Krones. Walla. Pinsch.

Adieu! es ist die höchste Zeit,
Darum empfehlen wir uns heut,
Das war fürwahr recht klug und g'scheidt
Doch haltet euch bereit,
Zum Abschied ist es höchste Zeit,
Darum empfehlet euch für heut.

(Die Damen wollen fortgehen, **Waldeck** hält sie zurück.)

Waldeck.

Doch halt! doch halt!
Ihr schönen holden Damen,
Sollt eine Bitte
An Ihrem Stolz erlahmen?
Gewähren Sie den höchsten
Wunsch mir doch.
Verweilen Sie nur drei Minuten noch.—
Ein kleines Liedchen aus Ihrem schönen Munde
Versüße mir die schwere Abschiedsstunde,
Und daß mein Glück vollkommen sei,
So singen Sie zugleich nun alle Drei!

Krones. Kneisel. Walla.

Wohlan es sei!
Wir sind dabei!
Ein steirisch Liedchen zart und fein
Wird wohl der schönste Abschiedsgruß nun sein!
Ueber d'hohe Alm
Fliegt die kleine Schwalb'n,
Hulli — a
Wann's thut übri kommen,
Hat's ein'n Gruß mitgnommen.
Hulli — a. — (Jodler.)

Waldeck. Pinsch.

Ganz entzückt, ich muß es frei gestehen,
Können Sie vor Ihnen mich nun sehen,
Ganz entzückt, ganz entzückt
Können Sie mich sehen, entzückt! entzückt!

Kneisel. Krones. Walla.

Droben auf der Höh'
Wachst ein grüner Klee,
Hulli — a —

Waldeck. Pinsch.

Droben wachst ein grüner Klee!

Kneisel. Krones. Walla.

Kannst zum Angedenken
Mir ein Sträußerl schenken,
Hulli — a. — (Jodler.)

Waldeck. Pinsch.

Kannst ein Sträußerl mir schenken —
Ganz entzückt, ganz entzückt,
Ich muß es frei, ja frei gesteh'n,
Ganz entzückt können Sie vor Ihnen mich nun seh'n,
Herrlich schön, wahrlich schön,
Ich muß es ganz frei gesteh'n.

Waldeck.

Mir wird so bang,
Mir wird so heiß,
Ich armer, armer Mann!
Ich glaub' gar, das alte Eis
Es fangt zum schmelzen an.

Alle.

Ja, wahrhaftig, ihm wird so bang, ihm wird so heiß,
Der arme, arme Mann!
Schon fangt das alte Eis
Bei ihm zum schmelzen an.
Mich dauert wahrhaftig der arme Mann!
Nun laßt uns gehen,
Auf Wiedersehen!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Elegant möblirtes Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren. Rechts im Vordergrunde ein kleiner Tisch mit einem großen Stoß Papiere. Links eine volle Pfeifenstellage.

Siebente Scene.

Sara ordnet die Pfeifen in der Stellage. **Fr. Leidinger. Zwei Männer** hängen ein männliches und ein weibliches Porträt in Goldrahmen in die Mitte der Hinterwand.

Fr. Leidinger.

Na, der wird Augen machen, wenn er nach Hause kommt, und sein Zimmer ganz neu möblirt findet. Die schönen Sessel! — ~~Die noble Sofa~~! Und die prächtigen Meerschaumpfeifen!

Sara (ist fertig mit dem Arrangement der Pfeifen).

Weiß ich doch, daß er rauchen thut gern ein Pfeifche, der Herr Wenzl, — und hat nischt gehabt, als einen alten Ulmer, — fi — fi — der schon ist gestanden in üblem Geruch. — (Betrachtet wohlgefällig die Pfeifen.) Jetzt hat er neue Ulmer und Bocksbeutel, fein beschlagen mit Silber und kann doch jetzt rauchen nobel wie ein Pascha. Und wenn er jetzt schmaucht behaglich, wenn es ihm recht schmeckt, sein Pfeifche, soll es ihm gesegnet sein, das Pfeifche! (Zornig zu den Männern, welche die Bilder aufhängen.) Ist denn ein Gemälde ein Nudelbrett, daß man's packen kann wie mit Tatzen von die Bären — tapp — tapp — tapp — tapp —! Solch ein Kunstwerk kostet Moos, aber nischt Moos, mit was man polstert die Winterfenster — (mit Geld in der Tasche klingend) sondern Moos, mit dem man sich kann polstern alle Wege des Lebens. — Schaffet jetzt die alten Möbel in meinen Laden! Aber fein manierlich, daß

mir nischt kommt zu Schaden unterwegs! (Die Männer gehen ab.)

Achte Scene.

Sara. Fr. Leidinger.

Fr. Leidinger.

Was sind denn das für Porträts?

Sara.

Herzleben, Vater und Mutter von Wenzl Scholz. Ich hab sie gekauft ganz korz auf Elfenbein und hab sie gelassen malen ganz lang in Oel, um zu machen dem Herrn Sühn eine kindliche Ueberraschung. — Nü, werd er haben 'ne Freud, wird er?

Fr. Leidinger.

Wie denn nicht? — Ach, wenn ich ihm nur sagen dürfte, woher das Alles kommt!

Sara (schnell).

Nischt! gar nischt! Ich will doch nischt prahlen mit Dankbarkeit! Dankbarkeit ist wie ein schönes Gesicht — es ist nischt werth, wenn man damit kokettirt. Aber sagen darf ihm die Frau — er soll sich ferchten vor gar nischt. — Seine geheime gute Freundin hat ihre Leut, die auskundschaften, was ihn drückt, und wie sein Feind manövrirt, und so lang als se kann, wird sie ihm helfen aus der Noth. — Und wenn ihm machen die Papiercke auf dem Tisch' Kopfweh — (indem sie Papiere in die Schublade des Tisches legt) werden die Papiercke in dem Tisch wieder vertreiben das Kopfweh.

Fr. Leidinger (mit einem Blick durch's Fenster).

Er kommt! (Links deutend.) Geschwind über die Hinterstiege hinunter, wenn er Sie nicht sehen soll.

Sara.

Da kann ich doch eppes gucken, ob er hat Vergnügen an der Bescherung. Und als ich kann heimlich theilen mit ihm Freude und Vergnügen, wird es mir sein eine wahre Seligkeit, denn das alte Judenherz hat gemacht eine gute Losung im Geschäft. — Warum? — Darum! Soll ich leben, ich bin schon so. (Ab in's Seitenzimmer links.)

Fr. Leidinger (allein).

Die herzensgute Frau! — Ich weiß, daß sie selber kein Geld mehr hat, daß sie schon Silber und Prätiosen verkauft hat, um ihrem Wohlthäter zu helfen— und sie verlangt nicht einmal einen Dank von ihm.

Neunte Scene.

Scholz. Fr. Leidinger. Später **Sara** (in der Thür des Seitenzimmers).

Scholz (tritt durch die Mittelthüre ein).

Ach, Frau Nachbarin, ich bin ein Pechvogel. Ich werde nimmer lang Komödie spielen.

Fr. Leidinger.

Mein Gott, warum denn?

Scholz.

Da sehen Sie meinen Hals an! — (Kläglich.) Was sagen Sie zu dem Gewächs?

Fr. Leidinger.

Nichts — ein bischen dick ist der Hals.

Scholz.

In diesem dicken Hals steckt ein fester steirischer Krepf, den ich aus Graz mitgebracht hab, und der immer größer wird. Der Theaterarzt hat mir gesagt, wenn ich das Komödiespielen nicht aufgebe, sitzt in ein paar Wochen (auf den Kopf deutend) dieser Plutzer auf einem Andern.

Fr. Leidinger.

Ach was — nehmen Sie Kropfpulver ein, das hat mir auch geholfen. — Ich werd' Ihnen das Recept geben.

Scholz.

Probiren werd' ich's — aber es wird nichts nützen, sagt der Doktor.

Fr. Leidinger.

Vielleicht hat er Ihnen nur etwas weiß gemacht.

Scholz.

Glauben Sie? — Möglich ist's schon, daß er mir auch das Komödienspielen verleiden will — denn darauf arbeiten sie Alle los, sogar der Souffleur, der hat mir gestern, wie ich den Zweckerl gespielt hab' — auf einmal den Monolog der Jungfrau von Orleans soufflirt, und ich Esel habe ihn richtig nachgeplappert. — (Geht zum Tisch und sieht erstaunt den Stoß Papiere.) Was ist denn das? — Ich fall um! Schon wieder ein Bündel Zahlungsauflagen. Wo kommen denn die wieder her? (Nimmt ein Aktenstück.)

Fr. Leidinger (für sich).

Er merkt noch nichts von seiner neuen Ausstaffirung.

Scholz (liest).

»Budweis — Knopf, Schustermeister — ein paar Stiefel. — (Zerreißt zornig das Papier). Ich war gar nie in Budweis. — Das ist ja eine verfluchte Sekatur. (Liest ein zweites Aktenstück.) »Schneidermeister Zwickel in Tyrnau. Ein Gilet — ein paar Strupfen — wattirte Waden — (zerreißt das Papier) ist auch erledigt. In meinem ganzen Leben hab' ich keine wattirte Waden gebraucht. (Stolz.) Die mütterliche Natur hat mich selber wattirt. (Liest ein drittes Aktenstück.) »Misko, Marqueur, 82 Spiel Whistkarten, 300 gestopfte Pfeifen, 200 Schwarze. — Ach, das ist was Anders — von wo kommt das? — Von Temesvar? (Zerreißt das Papier.) Donnerwetter! — In Wien ist so was möglich, aber nicht in Temesvar, wo ich mein Lebtag nicht war. Himmel, was ist denn das? Ein Wechsel von 2000 Gulden. — Mein Vater als Aussteller und meine Mutter als Acceptantin. — Wer soll denn meinen alten Leuten so viel Geld geborgt haben? — Ein gewisser Stieglitz macht Ansprüche. Der Wechsel ist zehn Jahre alt und weder ein Stieglitz noch ein Zeisig hat sich bis jetzt gemeldet? Dahinter steckt was! Alter Vater, ich hab dir versprochen, deine Schulden zu zahlen, ich werde mein Wort halten — ich will nichts als trockenes Brot essen, bis ich die 2000 Gulden erspart habe. — Wenn dieser Stieglitz aber nicht warten will? Dann bleibt mir nichts Anderes übrig, als mich für 2000 Gulden an meinen Herrn Vetter zu verkaufen.

Fr. Leidinger.

In der Tischlade ist auch noch etwas.

Scholz (öffnet die Lade und nimmt mehrere Wechsel heraus).

Ah — ah — seh ich denn recht? — Alle meine fälligen Wechsel. Wer hat denn die hergebracht?

Fr. Leidinger.

Der heilige Nikolaus.

Scholz.

Der Nikolaus? (Auf die Papiere auf dem Tisch deutend.) Dann hat die da der Krampus gebracht. (Bemerkt plötzlich die neuen Möbel.) O du mein Gott — da bin ich ja — (Nimmt alle Papiere unter den Arm und will fort.) Behüt' Sie Gott!

Fr. Leidinger.

Wo wollen Sie denn hin?

Scholz.

Nach Hause! — Ich bin nicht bei mir, ich bin bei einem Andern.

Fr. Leidinger.

Na, na, — Sie sind schon bei sich.

Scholz.

Aber diese neuen schönen Möbel —

Sara (erscheint lauschend an der Seitenthüre).

Fr. Leidinger.

Gehören Ihnen.

Scholz.

Jetzt bin ich erst recht nicht bei mir.

Fr. Leidinger.

Das kommt alles vom Nikolaus.

Scholz.

Der Teufel — ich merk's, wer der Nikolaus ist.

Fr. Leidinger.

Ihre beste Freundin, die Sie haben in der Welt.

Scholz (bemerkt die Pfeifen).

Ah — ah! — diese Pfeifen!

Fr. Leidinger.

Auch ein Präsent von ihr.

Scholz (geht zur Stellage).

Nicht einmal gestopft sind sie. — Schmutzerei! — (Eitel.) Ah — die muß vernarrt sein in mich. Wer ist denn diese liebenswürdige Dame?

Fr. Leidinger.

Das darf ich nicht verrathen. Ich hab's ihr heilig versprechen müssen.

Scholz.

Also will sie mich nur platonisch lieben? — Sagen sie ihr nur, daß ich kein Freund vom Plato bin. (Wendet sich um.) Dieser Luxus, diese Pracht — die — die — (Die Bilder anstarrend, auf die seine Blicke gefallen.) O mein Gott! — wie — wie ist mir denn?

Fr. Leidinger (lächelnd auf Sara blickend, die etwas vorgetreten ist).

Na, was denn?

Scholz (freudig bewegt).

Mein Vater und meine Mutter! die lieben guten Gesichter schauen mich ja an, als ob sie reden wollten mit ihrem Wenzl! — O meine edle unbekannte Freundin, du packst mich da fest beim Herzen, denn wenn du mir ein Königreich geschenkt hättest, ich hätte es auch genommen, aber eine größere Freude hättest du mir nicht machen können, als mit diesem Präsent! — Mädel oder Frau, vergelt's Gott! (Bleibt im Anblick der Bilder versunken.)

Sara (gerührt für sich, indem sie die Hand auf's Herz legt).

Klopf, altes Judenherz, klopf! — Du hast lange Jahre geklopft vor Schmerz, kannst schon auch klopfen vor Freud', altes Judenherz! Jehovah sei gelobt, das ist ein Simches Torn für mich. (Zieht sich rückwärtsschreitend und leise vor sich ein Gebet murmelnd, rückwärts langsam zurück.)

Scholz.

Jetzt geb ich nimmer Ruh', bis ich meine schöne Unbekannte entdeckt habe — denn das ist jetzt ein ganz anderes Verhältniß.

Zehnte Scene.

Vorige. Betti.

Betti (stürzt weinend in's Zimmer).

O Gott — o Gott! — das ist ein Unglück, liebe Mutter!

Scholz. Fr. Leidinger.

Was ist denn geschehen?

Betti (schluchzend).

Ich habe Feuer gemacht zur Jause, und bin zum Bäcker um die Semmeln gegangen. Derweil haben die Jungen den Battist im Milchtopf gewaschen, dann haben sie ihn wieder trocknen wollen beim Feuer, und haben den ganzen Battist verbrannt.

Scholz.

Brav gewaschen, Tagdiebe!

Fr. Leidinger.

Gott steh' uns bei! Was wird unsere Wohlthäterin denken!

Betti (wie vorher).

Sie wird uns leichtsinnig und undankbar schelten und uns keine Arbeit mehr anvertrauen.

Fr. Leidinger (schluchzend).

O Gott, mein Gott, du wirst uns doch nicht wieder verlassen!

Scholz (gutmüthig).

Der liebe Gott kann halt auch nicht immer bei einer Familie bleiben, andere Leute warten auch auf ihn. Aber ich bin da, liebe Mutter, wir sind Nachbarsleute, und die müssen einander beistehen in der Noth.

Betti (schluchzend).

Sie haben ja selber nichts, Herr Scholz.

Scholz.

Wer sagt das! Ich bin Millionär heute, es ist Gagetag gewesen. Was kostet der Battist, Betti?

Betti.

Dreißig Gulden gewiß.

Scholz (nimmt ein Packet Banknoten aus der Tasche und zählt Geld ab).

Gehen Sie her, Frau Nachbarin.

Fr. Leidinger (geht zu ihm).

Sie werden doch nicht von Ihrer Gage —

Scholz (gibt ihr das Geld).

Meine Gage darf nie warm werden bei mir, das wäre gegen meine Hausordnung.

Betti (küßt ihm freudig die Hand).

O, Sie lieber, guter, schöner Herr Scholz, wie kann ich Ihnen danken und vergelten?

Fr. Leidinger (eben so).

Laß ihm schnell ein Kropfpulver bereiten, Betti.

Betti.

Gleich — gleich — eine doppelte Portion!

Scholz.

Und du mußt mir das Kropfpulver eingeben, Betti! Du bist ein liebes Mädel. Willst du mein sein?

Betti.

Das nicht — hahaha! Denn Ihr Embonpoint ist viel zu komisch für einen Liebhaber! (Ab durch die Mitte.)

Scholz (ärgerlich).

Schon wieder abgeblitzt! Schmachvoll!

Fr. Leidinger.

Ach, sein Sie nur nicht ungehalten!

Scholz.

Nu ungehalten bin ich nicht — jugendliche Aufwallung, nichts weiter! Ich hab' Ihnen schon oft gesagt, Frau Nachbarin, wenn Sie etwas brauchen, kommen Sie zu mir. Aber gleich Anfangs des Monats, längstens den Dritten oder Vierten, denn am Fünften fang' ich schon an sehr schmutzig zu werden.

Fr. Leidinger.

Ich küsse die Hand, Herr Nachbar, ich bin seit heute ohnedem eine große Schuldnerin. Aber jetzt verzeihen Sie schon, die Mutterpflicht ruft, ich muß meine Buben beuteln gehen. (Ab durch die Mitte.)

Eilfte Scene.

Scholz (ihr nachrufend).

Thun Sie das nicht, Frau Nachbarin, beuteln Sie lieber Ihre Tochter, sie hat sich über mein Embonpoint lustig gemacht, diese geschmacklose Person. (Indem er sich wieder an den Tisch setzt und in den Papieren blättert.) Eine brave Frau, blutarm, und doch sind ihre Kinder immer nett und sauber. Ja, die

Reinlichkeit ist der Luxus der armen Leute.

Zwölfte Scene.

Scholz. Pinsch.

Pinsch (schleicht sich gebückt herein, theatralisch, im Charakter des Gottlieb Koke).

Hier soll er sein.

Scholz.

Wer?

Pinsch (wie vorher).

Er nennt sich Harison, geschoren so wie ich.

Scholz.

Geschoren haben Sie dich — beim Pudelscherer?

Pinsch (wie vorher).

Ich bin der gute alte Gottlieb Koke.

Scholz.

Aha, der geflickte Grobian. Du spielst also Komödie?

Pinsch.

Ein neuer Geist ist in mir erwacht, die tragische Meduse. In Penzing spielen Dilettanten traurige Komödien, ich will dort Gastrollen geben als trauriger Bösewicht, die Philipps von Spanien und die Gottlieb Kokes. Dieser alte Halunk wird eine schöne Leistung von mir sein. (Theatralisch wie früher.) »Der Gänsekiel ist ein gefährlich Ding, Kaldaunen reichen weit.«

Scholz.

Karthaunen, nicht Kaldaunen, Dalk!

Pinsch (wie vorher.

Karthaunen reichen weit, und nicht Kaldaunen, Dalk! Hihihihi!

Scholz.

Man lacht nicht hihihi als Bösewicht, man lacht hohoho! Aber sag' mir nur, bist du nur dahergekommen, um mir deinen Penzinger Bösewicht vorzuspielen?

Pinsch.

Ich komm' eigentlich her, um Sie zu fragen, bei welchem Theater ein gewisser Herr von Plümecke engagirt ist?

Scholz (aufmerksam).

Plümecke?

Pinsch.

Wenzl von Plümecke, den müssen wir in vierzehn Tagen wegbeißen vom Theater.

Scholz (erstaunt).

Wegbeißen? Mich?

Pinsch.

Nein, den Plümecke beißen wir weg, ich, die Walla, die Kneisel und die Krones.

Scholz.

Was? Die drei Weiber?

Pinsch.

Wir haben uns heut' im wilden Mann verschworen gegen diesen erbärmlichen Plümecke. Ja, Plümecke muß springen.

Scholz.

Warum muß ich springen?

Pinsch (ungeduldig).

Nicht Sie, der Plümecke muß springen, weil der Plümecke heiraten muß.

Scholz.

Ich muß heiraten und springen?

Pinsch (schreiend).

Ich rede nicht von Ihnen. Der Plümecke muß springen.

Scholz (ebenso).

Ich spring aber nicht!

Pinsch.

O Gott, o Gott, o Gott! (Noch stärker schreiend.) Der Plümecke! Der Plümecke!

Scholz (ebenso).

Der Plümecke! Ich bin ja der Plümecke!

Pinsch (verblüfft).

Sie sind ja der Herr Scholz.

Scholz.

Aber der Herr von Plümecke bin ich auch.

Pinsch.

Also Sie wollen sie wegbeißen? (Mit theatralischer Emphase.) Ha Menschen, Menschen, die mit falschen Krokodillen brüten, sagt Moor.

Scholz.

Gestern haben sie mit mir Allianz geschlossen und heute schließen sie sie mit meinem Feind!

Pinsch.

Von dem sie ihren Thee gekriegt haben. O politisches Jahrhundert!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Kneisel.

Grüß Dich Gott, Wenzl.

Scholz (leise).

Ha, da kommt Eine! Ich will sie als Tyrann empfangen.

Pinsch (ebenso).

Ich als Bösewicht!

Kneisel.

Ich muß dir eine Post ausrichten, Wenzl.

Scholz (gespreizt).

Was beliebt, Madame?

Pinsch (eben so).

Was befehlen Sie, Lady Johanna Laud?

Kneisel (zu Scholz).

Der Direktor läßt dir sagen, du brauchst dir keinen Fiaker zu nehmen. Du kannst mit ihm nach Hitzing fahren, nach dem Theater.

Scholz (wie vorher).

Schon gut! Sie sind entlarvt, Madame!

Pinsch (ebenso).

Schon gut! Ihr seid des Hochverraths angeklagt, Lady.

Kneisel (sieht ihn befremdet an).

Kurios! Es sind doch keine Flaschen und keine Gläser da.

Scholz (für sich).

Sie glaubt, ich hab' einen Rausch. Ah, da muß ich schon größere Steine nehmen. (Laut.) Skorpion im Weiberkittel!

Pinsch (theatralisch).

Auf's Schaffot mit der schönen Lady!

Kneisel.

Was faselt denn der Mensch?

Pinsch (wie vorher).

Der Name ist mir zu gemein, es nimmt ihn jeder Dummkopf an. Präsident des hohen englischen Parlaments bin ich, zu richten über Leben und Tod hat man mich gesandt. Der Boden bebt, auf den ich trete, und Ihr seid verdammt zum Tode durch das Beil, Lady. (Geht stolz ab.)

Kneisel (mitleidig).

Laß't Euch Blutegel setzen, meine Herren.

Scholz.

Blutegel selber! (Tragikomisch.) Ich hab' dich geliebt wie ein Vater sein eigenes Kind. Wenn du mir gesagt hättest: Wenzl, komm' an mein Herz, auf Ehre, ich wäre gekommen. Aber jetzt ist's ein ganz anderes Verhältniß, (sehr ernst) denn des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff, Madame.

Kneisel.

Wenn das eine Medizin wäre, nähm' ich sie gewiß nicht ein. Sag' mir nur, was ich dir gethan habe?

Scholz.

Du fragst noch? Habt Ihr Euch nicht verschworen im wilden Mann?

Kneisel.

I du Narr du! Das ist ja nur ein schlauer Kriegsplan, den wir entworfen,

um auf 14 Tage Waffenstillstand zu gewinnen. Und wenn du nach den 14 Tagen nicht deiner Daumschrauben los bist, sag' ich der Welt Valet und zieh' mich zeitlebens in ein Kloster zurück.

Scholz.

Ja, auf einen Tanzboden, aber nicht in's Kloster. Wenn ein schönes, fideles Weib vom Kloster spricht, denkt es vielleicht an ein Husarenmanöver auf der Schmelz. (Beide ab.)

Verwandlung.

Großer illuminirter Garten. Rechts und links Alleen. Im Hintergrunde ein hellerleuchtetes Sommerhaus, mit offener Vorhalle und Balkon.

Vierzehnte Scene.

Herren und Damen (in der Vorhalle des Hauses und in den Alleen promenirend).

Isaak (tritt aus dem Hintergrunde rechts).

Ich hab' mich auf gut Masel geschwärzt herein in die Festlichkeit. Ich bin gehuscht hinten auf's Brett vom Fiaker Nr. 6. So bin ich gestanden hinten auf'm Wagen, und die Krones ist gesessen drinn, und der Kutscher hat geschlagen aus hinten mit der Peitschen — o wai! — Aber ich hab' mich lassen schlagen aus Zärtlichkeit, als ich doch konnt' begleiten die göttliche Krones als Chapeau von hinten auf'm Fiaker Nr. 6. Als ich bin gehupft herunter, ist sie gestiegen aus, aber da hat se vorgeführt am Arm ein alter Musje. Gott, sie ist mir schon untreu, eh sie mir noch geworden ist treu, wie wird sie mir erst werden untreu, als sie mir geworden sein werden wird treu. Ach Krones! Träume ich doch alle Nacht, daß ich bin der Florian und se gibt mir Kügelhüpf mit Weinberl, wie ich will gehen zu schnorren auf die Reis'.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Krones und Walla (erscheinen lachend in der Vorhalle des Hauses).

Isaak (sie bemerkend).

Gott der Gerechte, da kömmt sie zu geh'n und lacht. Worum lacht sie? Nu, se lacht, weil se ist lustig. Worum soll se nischt sein lustig? Nu, se ist lustig, weil se lacht. Wenn ich nur könnt' streifen a bißl an ihr an, oder wenn ich mir könnt' treten lassen von ihr eppes auf die Füß'; (schwärmerisch.) Gott der Gerechte, für einen Fußtritt von ihrem Fuß, 'nen halben Zentner Woll gäb' ich drüm von ein Schaf von die echte Merino. (Zieht sich in den Hintergrund, versucht dann wiederholt sich den Damen zu nähern, macht dann aber wieder einen Satz zurück, wenn er bemerkt zu werden fürchtet.)

Krones (indem sie mit Walla in den Vordergrund tritt).

Hahahaha! Jetzt hat ihn das Ballet in der Arbeit und der C[illegible]pagner hilft nach. Es wär' doch der Teufel, wenn wir das Schneemännchen nicht zum Schmelzen brachten.

Walla.

Mir scheint, er thaut jetzt schon ein bißchen auf. Hat er denn im Theater ausgehalten bis zum Schluß?

Krones.

Bis die Lampen ausgelöscht wurden. Aber lachen wollte er nicht. So oft ihn das Lachen angewandelt, hat er in's Perspektiv gebissen, um es zu verbeißen. Das hat mich verdrossen. Ich bin in seine Loge gegangen und hab' ihn zur Rede gestellt, warum er nicht lacht? »Ich kann nicht lachen.« »»Sie müssen lachen.«« »Justament nein!« »»Justament ja.«« »Ich wette um 30 Flaschen Champagner, daß Sie heute noch über den Klapperl lachen werden.« »»Bon, es gilt!«« Jetzt ist es eine Ehrensache für unsern Wenzl, um die

30 Flaschen Champagner zu gewinnen. (Zu Isaak, der sich ihr möglichst genähert hat.) Beliebt?

Isaak (macht schnell einen Sprung zurück.)

Walla.

Das ist ja dein junger Verehrer, der dir schon ein paar Wochen nachsteigt.

Krones.

Ja, der Toggenburg mit dem Bärenzucker, der immer einen Bocksprung zurück macht, wenn ich ihn anschaue.

Walla.

Er ist halt schüchtern.

Krones (zu Isaak, der sich ihr wieder genähert hat).

Befehlen Sie etwas?

Isaak (macht wieder einen Sprung zurück).

Walla.

Hahahaha!

Krones.

Ich muß schon ein kleines Manöver machen, daß ich dem jungen Staar die Zungelöse. (Indem sie ein paar Schritte macht, läßt sie wie zufällig ihr Taschentuch fallen.) Es ist ein wunderschöner Abend heute.

Isaak (stürzt sich auf das Tuch und stolpert auf die Knie, indem er dasselbe aufhebt. Krones und Walla lachen).

Krones.

Oho! Nur die Balance nicht verloren!

Isaak (das Tuch mit Emphase küssend)

Gott, ihr Schnüpftüch!

Walla (leise).

Er ist ein Engländer.

Krones (ebenso).

Nein, ein Ebräer.

Isaak (geziert, in scheuer Ferne, zu Krones).

Fräulein Krones, wollen Sie mich glücklich machen, Fräulein Krones, wollen Sie? Lassen Sie mir das Schnüpftüchelche, ich will Ihnen doch geben mein Schnüpftüchelche, 'nen echten Foulard, einen Gulden verzig Kreuzer im Dutzend.

Krones (lachend).

Es ist schon gut. Ich schenk Ihnen das Tuch, wenn es Ihnen Freude macht.

Isaak (enthusiastisch).

Kennen Se fragen? Ein Schnüpftüchel von der Krones! Eine Seele und ein Gedanken. Zwei Schnüpftücheln und ein Schlag! (Bietet der Dame zierlich eine Düte.) Wollen Sie sich nischt erfrischen mit einer Tüte Bärenzucker?

Krones. Walla.

Hahahaha! Wir danken recht schön.

Krones.

Wenn ich fragen darf, mit wem haben wir denn eigentlich die Ehre?

Isaak.

Isaak von Löbele.

Krones.

Herr Isaak von Löbele, Sie sind ein bildsauberer junger Herr.

Isaak (sehr geschmeichelt und geziert).

Ich bin heut' nischt frisirt. Am Schabbes bin ich noch schöner.

Krones.

Aber Eines fehlt Ihnen, wenn Sie mir gefallen wollen — der Schnurrbart.

Isaak (eifrig).

Der Schnurrbart! Ich laß' ihn mir wachsen, dicht unter der Nase lass' ich mir ihn wachsen! aber er will nischt wachsen. — Als er nischt will wachsen, kauf' ich mir eine Salbe, die ihn muß treiben heraus den Schnurrbart.

Walla. Krones.

Hahahaha!

Walla (linksblickend).

Da kommt der Wagen des Direktors. Schau, daß du den Fridolin anbringst.

Krones.

Gib Acht, wie er gleich abfahren wird. (Laut und zärtlich zu Isaak.) Herr Isaak Löbele!

Isaak.

Fräulein Therese Krones!

Krones.

Komm in meine Arme, Jüngling!

Isaak (erschrocken aufschreiend).

Wai! soll ich leben, ich hab' nischt Courage. (Läuft davon.)

Krones. Walla.

Hahaha! Das ist ein Held! (Gehen den Ankommenden entgegen.)

Siebzehnte Scene.

Vorige. Direktor. Kneisel. Scholz als Klapperl. Punsch (aus dem Hintergrunde links).

Direktor.

Guten Abend, guten Abend, meine Damen! Wir sind da, meine lustige Krones. Kaum war der Vorhang gefallen, hab' ich auf Ihren Wunsch den Klapperl in den Wagen gepackt und entführt. Jetzt, meine Damen, keinen Augenblick verloren, begeben wir uns auf unsere Posten.

Kneisel.

Studir' jetzt nach Dicker, wie du uns die 30 Flaschen Champagner gewinnen kannst. (Alle ab bis auf Scholz.)

Scholz.

Da wird viel zu studiren sein, ich geb' ihm ein paar Räthsel auf und ich will sehen, ob ich ihn nicht zum Lachen bringe. Ja, es gibt Vieles, was ganz harmlos klingt, aber man weiß halt nicht immer, was dahinter steckt.

Lied:

Ein Fräulein noch jung und recht schön,
Das wünscht zum Theater zu geh'n,
Wohlan, sagt zu ihr der Direktor,
Ich bin mit Vergnügen Ihr Protektor,
Und es wird sich schon machen geschwind,
Sie sind ja recht niedlich, mein Kind.
Und solch ein so hübsches Talent
Zu bilden, ist mein Element.
Das ist 'ne ganz harmlose Red',
Aber es steckt was dahinter, ich wett'!
Dudl — dudl — dudl.

Professor, sagen's, was mein Sohn macht,
Sagt keck ein Herr Vater und lacht,
Nicht wahr, mein Krispin lernt im Spiel?
Denn Köpfchen wie sein's gibt's nicht viel.
Ja wohl, sagt der Lehrer, ja wohl. —
Die Köpfe sind meistens jetzt hohl,
Doch der Ihres Sohnes Krispin
Ist voll wie ein Heumagazin.
Das ist eine ganz harmlose Red',
Aber es steckt was dahinter, ich wett'.
Dudl — dudl — dudl.

Es ruft ein Franzos' im Hotel:
Sardinen, Garçon, auf der Stell'.
Der Kellner, ein ehrlicher Wiener,
Sagt lachend: Ganz g'horsamster Diener,
Sardinen, die fangt man hier nicht,
Und setzt dann mit pfiffigem G'sicht
Auf gut Oesterreichisch dazu:
Doch deutsche Fisch fängt man im Nu.
Dudl — dudl — dudl.

Es gibt der Direktor ein Stück
Dem stolzen Verfasser zurück.
»Warum denn,« ruft der wie vernichtet,
»Verwerfen Sie, was ich gedichtet?«
Ihr Stück, Freund, ist zu schön,
Ich fürcht, daß es d'Leut nicht versteh'n,
Sie müssen's der Zukunft vertrauen,
Die kann's vielleicht besser verdauen.
Das ist 'ne ganz harmlose Red',
Aber es steckt was dahinter, ich wett'.
Dudl — dudl — dudl.

Jüngst träumt' ich, daß anderthalb Jahr
Ich todt und begraben schon war,
Da schickt mich der himmlische Vater
Noch einmal auf's Wiedner Theater;
Da sagt' ich im Traum zu mir so:
Vielleicht kommst du dort apropos,
Man nimmt zur Erinn'rung dich dann
Als Blümchen Vergißmeinnicht an;
Nur wünscht' ich, daß sich die Red'
Zur Wahrheit verwirklichen thät'.
Dudl — dudl — dudl.

Ein Bauer schreit: »'s geht nichts vom Fleck!«
»Jaget d'Schreiber, die Faulenzer weg.«
Was plauschst denn für Dummheiten, Alter?

Ruft zornig herauf der Verwalter.
Warum machst die Schreiber denn aus?
»Euer Gnaden! es heißt bei mir z'Haus:
»Schlagt man auf den Sack, guter Freund,
»Ist allweil der Esel gemeint.«
Das ist 'ne ganz harmlose Red',
Aber es steckt was dahinter, ich wett'.
Dudl — dudl — dudl. (Ab.)

Achtzehnte Scene.

Waldeck (stürzt etwas echauffirt aus dem Sommerhause in den Vordergrund, hinter ihm) **Director, Kneisel, Walla, Krones, Pinsch, Damen vom Ballet.** (Alle beobachten Waldeck.)

Waldeck.

Laßt mich! Luft! Luft! Der Champagner und die Weiber hat der Teufel als seine Agenten auf die Erde gesendet.

Pinsch.

Als Theateragenten wahrscheinlich.

Scholz (tritt noch immer als Klapperl von links auf und nähert sich Waldeck).

Waldeck.

Höllisch warm gemacht haben Sie mir, (triumphirend) aber die Wette hab' ich doch gewonnen. Ich habe nicht gelacht über den Klapperl, ich habe es hinuntergewürgt, denn es ist eine Kunst nicht zu lachen über den Patron. (Indem er Klapperl's Gang und Sprache nachahmt.) Wenn er so daher wackelt mit seiner runden, drolligen Figur, sich mit seinem mürrischen und doch blitzdummen Gesicht hinstellt und spricht: Euer Gnaden, haben kein Geld? Da sind ja Euer Gnaden ein Lump, ein liederlicher.

Scholz (tritt ihm immer näher, bis er ihm dicht gegenübersteht Alle Andern treten ebenfalls näher und bilden einen Halbkreis um ihn).

Pinsch.

Mir scheint, er spielt selber den Klapperl.

Waldeck.

Und der pudelnärrische Gesang erst. (Singt im Charakter Klapperl's.)

Bald träumt mir von Fischen, bald träumt mir von Mäus',
Bald tanz ich allein wie ein Esel auf'm Eis —
Das gift mich, das gift mich —

Scholz (ihm nachsingend).

Und warum soll mich denn das nicht giften, nicht giften —
Ich bin ja kein Vieh!

Waldeck (ihn ganz verblüfft ansehend).

A — a — Servus, Herr Klapperl!

Scholz.

Servus, Herr Klapperl! Sie, was ist das? Es wachst auf'm Baum, wenn's reif ist, ist's blau und in der Mitte hat's einen Zwetschgenkern.

Waldeck.

Das, das ist eine Zwetschke.

Scholz.

Ach gehen Sie, das muß Ihnen wer gesagt haben.

Waldeck (sich auf die Zunge beißend. um das Lachen zu unterdrücken).

Auf Ehre nicht, ich bin von selber darauf gekommen.

Scholz.

Es ist nicht wahr (auf den Souffleur deutend), der da d'runten hat's Ihnen gesagt, ich hab's ja selber gehört. Also ein anderes Räthsel: »Wenn einem Hasen ein schwarzer und ein weißer Hund nachlaufen, vor welchem Hund fürchtet sich der Has mehr? Vor dem weißen oder dem schwarzen?«

Waldeck.

Jedenfalls vor dem schwarzen.

Scholz.

Nein, vor'm weißen fürchtet er sich mehr.

Waldeck.

Wie so?

Scholz.

Weil der Has glaubt, der weiße hat den Rock ausgezogen und rennt ihm in Hemdärmeln nach.

Waldeck (lacht heimlich).

Scholz.

Noch ein anderes. »Warum drückt der Hahn die Augen zu, wenn er kräht?«

Waldeck.

Weil es so seine Gewohnheit ist.

Scholz.

Nein, damit die Leute sehen, daß er es auswendig kann.

Waldeck (lacht stärker).

Scholz.

Also noch eins. Wenn Sie aber das auch nicht errathen, sag' ich Ihnen keins mehr. »Wenn Sie vom Stock im Eisenplatz über den Graben auf der linken Seite gehen, was haben Sie dann an der rechten Hand?«

Waldeck.

Den Trattnerhof, das Sparkassengebäude.

Scholz.

Nein, fünf Finger haben Sie an der rechten Hand.

Waldeck (bricht in lautes Lachen aus). Hahaha! Das ist zu blitzdumm! Hahaha!

Alle (in die Hände klatschend).

Bravo! Bravo!

Waldeck (erschrocken).

Alle Donnerwetter!

Walla. Krones. Kneisel (indem sie ihn unter die Arme nehmen).

Wer hat die Wette gewonnen, Männchen?

Waldeck (in komischem Zorn aufschreiend).

Ihr, Ihr, Ihr Truden! (Will fortlaufen.)

Krones, Kneisel und Walla (halten ihn zurück und nehmen ihn unter die Arme).

Halt! halt! Der gewonnene Champagner muß auch getrunken werden.

Scholz (zu den andern Damen).

Lasset den Feind nicht desertiren. Nimm' ihn in's Centrum, Corps de Ballet!

Scholz, Krones. Kneisel. Walla. Pintsch (singend, indem sie Waldeck in's Haus führen und die Damen vom Ballet militärisch nachmarschiren).

Wir wollen in den Saal marschiren
Und unsern Feind d'rin attakiren.
Laßt das kalte Herz sich noch nicht rühren,
Heizt man's fleißig mit Champagner ein.

(Während des Gesanges fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Die Theaterkanzlei.

Erste Scene.

Direktor tritt mit **Krones** und **Walla** durch die Mittelthüre ein, später **Isaak.**

Direktor.

Wer ist denn der schüchterne junge Mann, der Sie hartnäckig verfolgt, Fräulein Krones?

Krones.

Das, das ist ein junger Kavalier. Herr Isaak von Löbele, der größte Hasenfuß meiner Million Verehrer.

Direktor.

Hahaha! Das scheint ein seltenes Exemplar von Schüchternheit zu sein.

Krones.

Sie sind nie so schüchtern gewesen das wissen wir.

Direktor.

Mir ward der Muth zur Pflicht gemacht, denn ich bin Soldat gewesen.

Isaak (steckt den Kopf zur Mittelthüre herein).

Verzeihen Se, haben Se nischt zu vermiethen ein Zimmerche für 'nen jungen Herrn Garçon?

Krones.

Da habt Ihr ihn schon wieder!

Walla (zu Isaak).

Nein, hier ist nichts zu verlassen.

Isaak.

Verzeih'n Se! (Zieht sich wieder zurück.)

Walla.

Jetzt ist er wieder glücklich, weil er einen Blick von dir erwischt hat.

Direktor.

Ich habe Sie zu mir bitten lassen, meine Damen, um zu erfahren, wie weit Sie vorgerückt sind in Ihrem Scharmützel gegen die Feinde meines Scholz? Ist der junge Herr von Plümecke noch nicht aus dem Felde geschlagen.

Zweite Scene.

Vorige. Kneisel. Helene. Später Isaak.

Kneisel (ist, Helene an der Hand, gegen den Schluß der letzten Rede durch die Mittelthüre eingetreten).

Noch nicht, denn ich habe mir Hilfstruppen aus Berlin verschreiben müssen. (Helene vorstellend.) Fräulein Helene von Waldeck.

Direktor (galant).

Ah, eine solche Helene rechtfertigt den trojanischen Krieg.

Helene (auf Kneisel deutend).

Die liebenswürdige Dame war so freundlich, mich mit dem falschen Spiel bekannt zu machen, in dem Herr Hugo von Plümecke meine Hand gewinnen will. Um den falschen Spieler an die Finger zu klopfen, hab' ich die Reise nach Wien gemacht.

Walla.

Na, gar zu stark dürfen Sie ihn nicht klopfen, denn der junge Herr ist kurios verliebt in Sie.

Helene (mit leuchtenden Augen).

Nicht wahr?

Kneisel.

Ha, wie eine Berlinerin gleich die Ohren spitzt, wenn von Liebe die Rede ist!

Krones.

Wir Wienerinnen spitzen nicht die Ohren, wir spitzen lieber gleich das Goscherl (den Mund).

Helene.

Ja, er liebt mich und ist von Herzen gut, und wenn er was thut, was nicht recht ist, so ist es die Caprice meines armen kranken Vaters.

Direktor.

Ihr Vater, mein Fräulein, befindet sich auf dem besten Wege der Genesung.

Helene (freudig).

Was hör' ich?

Walla.

Ja, ja, der alte Herr hat sich in den letzten vierzehn Tage sehr geändert.

Helene.

Aber sein Theaterhaß?

Krones.

Der ist jetzt so groß, daß er selber Komödie spielt à la Camera. Alle Späße von Scholz macht er nach und sogar seine Couplets singt er uns vor.

Helene (hoffnungsvoll).

So nimmt er vielleicht sein Wort zurück?

Kneisel.

Das nicht! Wenzl von Plümecke

muß doch das Theater verlassen, sonst ist an Ihre Heirat nicht zu denken.

Isaak (steckt wieder den Kopf zur Mittelthür herein).

Verzeihen Se, können Se mer nicht sagen, was sie heut spielen für eine Komödie bei Sie?

Krones.

Gisperl und Fisperl.

Isaak.

Verzeihen Se! (Zieht sich zurück.)

Alle.

Ha, ha, ha, ha!

Kneisel.

Ist das ein Haspel!

Krones.

Jetzt sagt mir, Leute, was soll ich thun? Grob sein kann ich nicht gegen einen Mann, der in mich verliebt ist. Das liegt nicht in meiner Natur.

Kneisel.

Das schickt sich auch nicht.

Direktor (zu Krones).

Darum Geduld, das ist das Loos des Schönen auf der Erde. (Zu Helenen.) Aber in diesen dunklen Augen lese ich keine Geduld, vielmehr die glühendste Sehnsucht nach dem wilden Mann.

Kneisel.

Da lesen Sie falsch, Herr Direktor, denn das Fräulein weiß, daß sie sich als unsere Reserve noch eine kurze Zeit im Hinterhalt verbergen muß. Darum hab ich mich entschlossen, sie einstweilen der Obhut Ihrer Frau Gemalin zu empfehlen.

Direktor.

Meine gute Frau wird glücklich sein, an Ihnen die österreichische Gastfreundschaft üben zu können, mein schönes Fräulein. (Ruft.) Pinsch! Pinsch!

(Stellung: Der Direktor mitten auf der Bühne rechts. Die Damen, ein paar Schritte von ihm entfernt links.)

Dritte Scene.

Vorige. Pinsch.

Pinsch (tritt agirend, im Charakter König Philipps in die Mitte der Bühne, so daß ihm die Damen zur Linken stehen und der Direktor zur Rechten. Zu diesem:)

So allen Madam!
Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?
Das wundert mich kurios.

Direktor (erstaunt).

Was willst du, Pinsch?

Pinsch (wie vorher).

Wer hat das Hofamt bei der Königin? Ist die Oberesthausmeisterin nicht da?

Direktor.

Sage mir nur, bist du krank, Pinsch? Fühlst du dich unwohl (auf den Kopf deutend) da oben?

Pinsch.

Nein ich fühle mich als Tragiker und Mime! Morgen spiel ich den König Philipp von Spaningen in Penzing. Der Garderobier-Loisl (Louis) spielt den Infanten, der Beleuchter Toni die Prinzeß Eboli und der Faßbinder von Rodaun den Marqueur Posa.

Krones.

Ein Faßbinder den Posa?

Pinsch.

Der wird am besten spielen, weil der Binder alles reiflich überlegen und faßlich darstellen muß.

Kneisel.

Das muß ich mir anschauen.

Pinsch.

Ja, kommen Sie, der Grinzinger Schmid kommt auch. Wenn der Herr Direktor auch die Ehre haben wollen, morgen diesen seltenen Kunstgenuß zu genießen —

Direktor.

Ich danke. Ich will noch länger leben als bis morgen.

Pinsch.

Es kostet nichts. Ich krieg Freibillets für meine guten Freunde.

Direktor.

Laß meinen Wagen vorfahren.

Pinsch.

Wollen der Herr Direktor abfahren? Es ist ja nicht Gagetag.

Direktor.

Mir scheint, du hast wieder ein Glas zu viel getrunken. (Gibt ihm ein Geldstück.) Da hast du zehn Kreuzer auf eine Tasse schwarzen Kaffee.

Pinsch.

Einem Bösewicht nur ein Zehnerl? Aber ich habe bei Ihnen schon so viel eingesteckt, (steckt das Geld ein) daß ich das auch noch einstecken kann. (Wieder als Philipp, indem er abgeht.) Der Knabe Karl fangt an mir fürchterlich zu werden.

Direktor (indem er Walla und Helenen den Arm reicht).

Frau Walla, Sie werden so freundlich sein, meiner Frau unsern liebenswürdigen Gast zuzuführen. (Zu Krones und Kneisel.) Und Sie, meine Damen, bitte ich, Ihre Zauberkraft zu benützen, um mir den Theaterfeind und seinen Neffen heute Nachmittag nach Hitzing zu senden, wo hoffentlich der Friedenstraktat geschlossen werden soll. Die unbekannte Dame, die wie ein Schutzgeist unsern Scholz bewacht, hat auch mir zu seinem Besten eine Rolle zugetheilt, denn ich habe einen Stieglitz zu fangen. (Ab mit Walla und Helene.)

Vierte Scene.

Krones. Kneisel. Gleich darauf **Scholz und Pinsch.** Später **Isaak.**

Kneisel.

Was? Einen Stieglitz will er fangen?

Krones.

Das wird ein Stieglitz sein, der uns gleichsieht.

Scholz (einen kleinen Zopf in der Hand, mit Pinsch eintretend).

Das ist nichts, Pinsch! Sag' dem Friseur, er habe keine Idee von der deutschen Kultur.

Kneisel.

Schon wieder mürrisch, Wenzl?

Scholz.

Wie denn nicht? (indem er den Zopf perpendikulär auf den Scheitel hält.) Diesen chinesischen Appendix schickt mir der Friseur zu meiner heutigen Rolle, und ich habe einen festen ehrlichen deutschen Zopf bestellt. (Wehmüthig.) Ach, wenn ich schon mit einem Zopf von meinem Publikum scheiden muß, soll es wenigstens ein vaterländischer Zopf sein.

Krones.

Was ist das für eine Red'?

Scholz (singt traurig).

A. B. C. D.
Der Abschied thut weh.

Pinsch (eben so).

E. F. G. H.
Der Stieglitz ist da.

Krones. Kneisel (schnell).

Stieglitz? Wer ist der Stieglitz?

Scholz.

Wir werden gleich seine Bekanntschaft machen. Der Pinsch hat ihn her bestellt.

Pinsch.

Er ist dick, wie's Heidelberger Faß. Bei jedem dritten Wort klopft er sich auf den Bauch und schreit: Ich bin ein Mann von Ehre, und dabei schneidet er Gesichter, als ob er Paprika geschnupft hätte. Uebrigens ein ganz respektabler Mann, denn er ist als der größte Gauner von ganz Europa bekannt.

Kneisel (zu Scholz).

Bist du dem vielleicht Geld schuldig?

Scholz.

Ich eigentlich nicht, mein Vater — aber das ist alles eins, denn wie mein alter Herr gestorben ist, hab' ich öffentlich bekannt gemacht, daß ich alle seine Schulden übernehme. Es war nicht viel, lauter kleine Posten, aber jetzt kommt auf einmal ein Ungeheuer von einem Wechsel daher, der meine ganze Existenz auffressen wird.

Isaak (steckt wieder den Kopf zur Thüre herein).

Wollen Se sich nicht erfrischen? (Zeigt eine Tüte.) Ich habe eine Tüte Bärenzucker da.

Krones (unwillig).

Gehen Sie weiter!

Isaak (zieht sich zurück).

Verzeihen Se!

Kneisel.

Er gibt noch keine Ruhe!

Fünfte Scene.

Vorige. Hugo von Plümecke.

Scholz (ihn bemerkend).

Ah, Herr Vetter! Grad hab ich nach Ihnen schicken wollen. Sagen Sie mir, ist dieser Stieglitz auch ein Agent von Ihnen?

Hugo.

Ich kenne diesen Herrn weder dem Namen nach, noch habe ich ihn je gesehen.

Scholz (zu Hugo).

Gott sei Dank! Jetzt kann ich herzlicher mit Ihnen reden. Sehen Sie! Wie ich noch ein ganz kleiner Junge war, hat mein Vater zu mir gesagt: Die alten Herren von Plümecke sind alle ausgestorben, bis auf uns Zwei. Wir sind aber blutarm, und ein Kavalier ohne Geld spielt eine traurige Rolle in der Welt. Drum laß uns die Herren von Plümecke in die Gruft unserer edlen Ahnen versenken! Wählen wir uns einen bürgerlichen Namen, und verdienen wir ungenirt und ehrlich unser Brod. So ist aus dem Edelmann der Schauspieler und aus dem Wenzel von Plümecke der Wenzl Scholz geworden. Aber nachher, wie mein Vater gestorben war, hab' ich mir oft gedacht: Es ist doch traurig, daß du armer Kerl so allein auf der Welt stehst! Was wär' das für eine Freude für dich, wenn einer deiner adeligen Verwandten noch lebte, daherkäme und dich aufsuchte, sich deiner nicht schämte, dir die Hand reichte, und so recht herzlich: grüß dich Gott, Vetter! zu mir sagte. (Kleinlaut und zum Schluß der Rede mit nassen Augen.) Und was ich mir ersehnt habe, ist richtig geschehen. Der noble Herr Vetter ist gekommen. Aber statt mir Freude zu machen, thut er mir weh. Statt mir die Hand zu drücken, drückt er mir's Herz, und statt ein Edelmann kommt ein wilder Mann über mich armen Mann.

Krones (mit Theilnahme ihm die Wange streichelnd).

Nicht melancholisch sein, Wenzl!

Hugo (düster).

Sie standen meinem Lebensglück im Wege.

Scholz (gefaßter).

Und um mich aus dem Weg zu räumen, ließen Sie mich aus einer Geldklemme in die andre hetzen. Handelt so ein Verwandter? O, schaut ihn an! Ist das nicht eine auffallende Familienähnlichkeit? Zug für Zug mein edles Gesicht und meine ganze ritterliche Gestalt.

Pinsch.

Nur etwas Wanst geht ihm ab.

Krones. Kneisel.

Hörst du denn noch nicht auf?

Scholz.

Herr Vetter! Noch haben Sie keinen Vortheil errungen, denn alle Ihre Pläne sind vereitelt worden (stolz) von einer unbekannten Prinzessin, die bis zum Wahnsinn in mich verliebt ist.

Krones.

Nur gleich!

Kneisel.

Das muß eine chinesische Prinzessin sein.

Pinsch (für sich).

Oder ein altes Judenweib.

Scholz.

Nur diesem feisten Stieglitz haben Sie es zu danken, wenn ich Ihrem Lebensglük nicht länger im Wege stehen bleibe!

Zugleich { **Alle** (erstaunt). Was war das? / **Hugo** (überrascht). Versteh' ich recht?

Sechste Scene.

Vorige. Franz (erscheint in der Mittelthüre).

Scholz.

Ja, das Theater will ich verlassen, das mich jahrelang ernährt hat, mein Wiener Publikum will ich verlassen mit dem ich wie mit einem jungen Weibchen noch in den ersten Flitterwochen lebe! Mein ganzes Lebensglück will ich Ihnen opfern, wenn Sie dem Stieglitz 2000 Gulden zahlen, die ihm mein Vater schuldig geblieben ist.

Franz (vortretend).

Keine Uebereilung Herr Scholz! Diese Schuld wird heute noch gezahlt.

Alle.

Gezahlt?

Scholz (zu Franz).

Also der Herr Direktor will zahlen? (Singt.) Ha, welche Großmuth ꝛc.

Franz.

Nicht er selbst, im Auftrag Ihrer unbekannten Freundin.

Scholz.

Schon wieder? Ha! Kinder, ich bin zu etwas Höherem geboren. Das nenn ich Liebe! Sie soll mich haben! Jetzt lauf ich durch die ganze Stadt! Vor dem ganzen schönen Geschlecht breite ich die Arme aus, und die hineinfallt, die ist's! (Singt.) Alleweil kreuzfidel! (Eilt ab. Franz folgt ihm.)

Pinsch (nachrufend).

Nehmen Sie aber Hoffmannische Tropfen mit — Ihnen könnte unwohl werden in den Armen der Liebe!

Hugo (für sich).

Alle meine Hoffnungen vernichtet dieser unsichtbare Kobold. Helene ist für mich verloren! (Will fort.)

Kneisel.

Halt! Laß ihn nicht hinaus, Pinsch!

Pinsch (Hugo den Weg vertretend als Philipp).

Du bleibst in Spanien! Der Herzog geht nach Flandern.

Krones.

Lasset ihn gehen! Dem fliehenden Feinde soll man gold'ne Brücken bauen.

Kneisel (indem sie zu Hugo tritt).

Sie ist schon gebaut die goldene Brücke, die in den Tempel Amors führt. (Ihm den Arm bietend). Kommen Sie — der Humor verzeiht der beseitigten Kabale, daß sie mit so unwürdigen Waffen gekämpft hat aber den Verliebten muß man schon ein bischen durch die Finger schauen! Auf nach Hitzing, besiegter Kapitalist! (Sie zieht ihn mit sich fort.)

Siebente Scene.

Krones. Pinsch, später Isaak.

Isaak (steckt wieder den Kopf durch die Mittelthür herein).

Erlauben Sie, verzeihen Sie —

Krones.

Gott steh mir bei!

Isaak.

Der Schnorrbart wachst schon, Frl. Krones! Die Salbe treibt ihn heraus.

Krones (mit dem Fuße stampfend).

Lassen Sie mich in Ruhe!

Isaak.

Verzeihen Se! (Zieht sich zurück.)

Pinsch (ihm nachrufend).

Fräulein Krones kann Sie nicht brauchen! Höchstens zum Krenreiben!

Isaak (steckt den Kopf noch einmal zur Thür herein und ruft, indem er sich schnell wieder zurückzieht).

Ich reib auch Kren!

Pinsch.

Was wollen Sie mehr? Er reibt auch Kren! Das ist ein ungestümer Verehrer.

Krones.

Der ungestüm? Ich kenne keinen größeren Hasenfuß. Den ganzen Tag steigt er mir nach, aber immer zwanzig Schritte hinter mir, bleib' ich stehen, bleibt er auch stehen — lauf ich, läuft er auch — dreh ich mich um, dreht er sich auch um — schneid ich ein Gesicht auf ihn wie eine Löwin, die ihn zerreißen will, schneidet er auch ein Gesicht wie ein Eichhörnchen — jodle ich steirisch, jodelt er hebräisch, taidü, taidü, taidü, — stell ich mich auf einen Fuß, hebt er auch ein Bein in die Höhe, und ich wette, morgen frägt er sich bei meiner Köchin an, wann er Kren reiben darf?

Pinsch.

O ich weiß, daß Sie ihm den Kopf ganz verdreht haben, denn ich habe die Ehre, der Vertraute dieses Verrückten zu sein. Jetzt lernt er Ihnen zu lieb gar Fagott blasen, denn ich hab' ihm gesagt, mit Musik kann er am leichtesten eine Wienerin erobern.

Krones.

Nicht nur eine Wienerin. Bei allen Nationen wirkt die Musik auf das Herz.

Pinsch.

Nicht wahr? Ja, auf die Musik gehen die Frauenzimmer wie die Fliegen auf den Zucker.

Duett.

Krones.

Steht ein muntrer Schweizerbube
Unterm Mädel seiner Stube,
Horcht und lauscht,
Was sie plauscht,
Und auf frischem grünen Wasen
Fängt er an Schalmei zu blasen,
Und die Liebe bringt ihm Dank
Für der Töne süßen Klang.

(Jodler.)

Pinsch.

O süße liebliche Schalmei!
Der Heerden Glockenklang,
Ferner Sing und Sang,
Es brüllt der Alpenjodel
Kling — klang — kling — klang
Klang — Muh!

Steht ein Spanier drunt' am Thore
Seiner feurigen Sennore,
Steif und stolz,
Wie von Holz
Und spielt mit Grandezza-Miene
Ständchen auf der Mandoline,
Und der Mandoline Ton
Bringt dem Sennor süßen Lohn!
Klim! plim! plim! plim!

Krones.

Lalalala! —

Beide.

Die Musik und Liederspiele
Weben zärtliche Gefühle,
Mädel nimm dein Herz in Acht
Vor der Töne Zaubermacht.

Krones (jodelt.)

Pinsch.

Mädel, drum nimm dich in Acht,
Nimm dich in Acht vor dem
Plim! plim! plim!

Krones.

Was Musik heißt oder G'sangel,
Ist in Oesterreich eine Angel,
Flink und frisch
Fängt man d' Fisch'.
Thut's kein Landler mit ein'm Schnalzer,
So kommt Strauß mit seinem Walzer,
Aber 's Herz geht Ein'm erst auf,
Kommt 'ne zarte Polka drauf.
Dei dei — da da
Heska holka prosimtie
Dei dei — da da
Holka prasim tietietie
Dei dei — da da
Dei mi hubitscku protspak ne!
Dei dei — da da
De la protspak ne!

Pinsch.

Der Zigeuner auf den Matten,
In des grünen Waldes Schatten
Liegt am Herd
Auf der Erd'
Laßt die Cymbal lustig klingen,
Thut sein Mädel fest umschingen
Ordök! für den Cymbalklang
Kriegt er Busserln stundenlang
Dim! dim! dim!
Ühn — ühn — ühn — ühn
Tedszalo, masztedszalo
Maszkhandor minkasch
Csavo jelass Rhandov
Minkass esavo jelass.

Beide.

Die Musik und Liederspiel ꝛc. (Beide ab.)

Verwandlung.

Trödelbude wie im Anfange des ersten Aktes.

Achte Scene.

Isaak (steht am Tische, reibt Kren, und wischt sich öfter die Augen dabei, indem er niest).

Gott, ist er stark der Kren! Niesen und weinen muß ich über den starken Kren, weil er mir thut steigen in Augen und Nas'n! Warum muß ich reiben Kren? (Indem er etwas aussetzt und sich mit einer Salbe aus einer kleinen Büchse die Oberlippe schmiert.) Ich lern' blosen Fagott, ich schmiere mich mit Kornitzkesalbe, daß mer wachst der Schnorrbart, (reibt wieder) und reib auch Kren! — Gott, was thut mer nischt Alles aus Lieb!

Neunte Scene.

Isaak. Pinsch.

Pinsch.

Gehorsamer Diener! Was Teufel machen Sie denn da?

Isaak (reibend und heftig niesend).

Hpsch! hpsch! Ich reib Kren für Fräule Krones.

Pinsch.

Ah, da muß ich bitten! (Heftig lachend.) Hahahaha! Das ist noch nicht dagewesen! Hahahaha! das gehört in das Postbüchel. Hahahaha!

Isaak (wie vorher).

Nü, warum lachen Se?

Pinsch.

Hahahaha! Ein Krenreiber aus Liebe! Hahahaha!

Isaak (beleidigt, aber fortreibend).

Warum lachen Se? Erlauben Se, das ist doch lächerlich, daß Se lachen! Hören Se auf zu lachen so lächerlich.

Pinsch (fortlachend).

Das ist zu dumm, hahahaha!

Isaak (läuft zornig zu ihm und springt auf beiden Füßen in die Höhe).

Lachen Se nischt!

Pinsch.

Verzeihen Sie, aber das Krenreiben kommt mir gar so komisch vor.

Isaak.

Warum komisch? Haben Se mir nicht selber gesagt, daß se mich kann brau-

chen zum Krenreiben die Fräule Krones? Nun, so hab' ich gerieben Kren für se.

Pinsch.

Sie wird ganz entzückt sein, wenn sie das hört.

Isaak.

Werd' se? Werd' se mir bleiben treu? Werd' se?

Pinsch.

Na ob!

Isaak (aufgeregt).

Warum laßt se sich aber am Arm verführen von einem alten Musje? Gott der Gerechte, als se mich nicht liebt allein, könnt' ich mich sterzen ins Wasser, mir schießen 'ne Pistole mitten in die Brust, und mich lassen anwerben als Husar.

Pinsch.

Ja, als Husar zum Krenreiben.

Isaak.

Se fahrt heut nach Hitzing, ich werd' ihr gehn nach und se überraschen mit einem obligaten Fagott auf'n Konzert und morgen werd' ich ihr bringen den Kren und ihr zeigen die gewichsten Stoppeln vom Schnorrbart, mehr kann se doch nicht verlangen von mir.

Scholz (von außen).

Ah, das ist klassisch! Wie kommt denn der alte Plunder daher?

Pinsch.

Sapperment! der Scholz ist richtig auf der rechten Spur.

Isaak (schnell).

Verrathen Se mir nischt bei der Meine, sonst krieg ich Tachtel.

Zehnte Scene.

Vorige. Scholz.

Scholz (eintretend).

Der Pinsch! Was Teufel hast denn du hier zu thun?

Pinsch.

Ein paar alte Choristinnen will ich verkaufen.

Scholz (auf Isaak deutend).

Und der Herr Kommissionär meiner schönen Unbebannten ist auch da? Kurios!

Isaak.

Warum kürios? Was haßt kürios? Ich find sehr' kürios das kürios.

Scholz.

Ich such' meine schöne Unbekannte, da geh' ich zufällig hier vorbei, und finde alle meine alten Möbel vor der Thür'. Kurios!

Isaak.

Warum kürios? Man kann se doch gekaft hab'n auf der Lizitation.

Pinsch.

Denn des Schicksals Wege sind wunderbar bei alten Möbeln.

Scholz.

Schweig! Dieser schöne junge Morgenländer wird mir sagen, wer die Unbekannte ist, die sich so enorm für mich interessirt.

Isaak.

Ich kann nischt sagen — gar nischt.

Scholz.

Warum denn nicht?

Isaak (deutet Ohrfeigen an).

Weil se mir gebet Tachteln die schöne Unbekannte.

Scholz (mit langem Gesicht).

Tachteln (Ohrfeigen) theilt sie aus?

Pinsch.

Aus dem ff.

Scholz.

Ah, das hab' ich gern!

Pinsch. Isaak.

Tachteln?

Scholz.

Nein — so ein feuriges Temperament. (Zu Isaak.) Also sie ist jung?

Isaak.

Ich mag nischt Tachteln.

Scholz.

Schön, wie eine Venus?

Pinsch.

Ich mag nischt Tachteln.

Scholz.

Liebenswürdig, nobel?

Isaak.

Ich mag nischt Tachteln.

Scholz (für sich, indem er in den Taschen sucht).

Hab' ich denn nichts, womit ich den jungen Morgenländer aufsitzen lassen kann? — Aha!

Pinsch (zu Isaak).

So geben Sie ihm seine schöne Unbekannte, weil er gar so bettelt.

Isaak.

Ich mag nischt Tachteln.

Scholz (zu Isaak).

Apropos — Fräulein Krones läßt Sie fragen, warum Sie sich denn gar nicht mehr sehen lassen?

Pinsch.

Denn es geht ihr ordentlich was ab, wenn ihr Mops nicht immer hinter ihr ist.

Isaak.

Mops? Wie haßt Mops?

Scholz.

Haben Sie sie denn gar so lieb die Resi?

Isaak.

Gott — bis zum Zerplatzen!

Pinsch.

Noch mehr, bis zum Krenreiben sogar!

Scholz.

Da könnt' ich Ihnen eine ungeheure Freude machen, wenn Sie mir sagen, wer meine Unbekannte ist? (Zieht den Zopf heraus.) Ich habe hier eine Haarlocke von der Krones.

Pinsch (für sich).

De! der Zopf!

Isaak (reißt ihm den Zopf aus der Hand).

Ich sag's — geben Se her — ich sag's!

Sara (tritt in die linke Seitenthüre).

Isaak (küßt den Zopf).

Gott — 'ne Locke von der Krones!

Pinsch (für sich).

Jetzt küßt der Hansdampf gar den Zopf!

Scholz.

Na, wer ist meine Unbekannte?

Isaak (auf Sara deutend).

Da kümmt sie zu geh'n! Aber ich mag nischt Tachteln! (Läuft zur Mittelthüre hinaus.)

Scholz (erblickt Sara, prallt zurück und sinkt Pinsch erschrocken in die Arme).

Ha! Mir wird übel! Freund, du mußt mich schleppen!

Pinsch.

Jetzt haben Sie selber eine Tachtel!

Eilfte Scene.

Sara. Scholz. Pinsch.

Sara (nach einer kleinen Pause vortretend zu Scholz).

Sehen Se, so werd mer bestraft, als mer ist neugierig. Es ist bitter, wenn man glaubt gefangen zu haben einen jungen Paradiesvogel, und findet eine alte Fledermaus. Schauen Se mich an, Herr Scholz.

Scholz.

Pfui Teufel! Ich hab' schwache Nerven.

Pinsch.

Das Entzücken hat ihn ganz paff gemacht.

Sara.

Herr Scholz — ich bin ein altes Judenweib. Können Se glauben, daß in meinem Herzen noch Raum ist für die eitle Sinnenlust der Welt?

Pinsch.

Die alten Weiber sind oft die Aergsten.

Sara (mit der Hand auf dem Herzen).

Aber der Kern ist noch gesund in dieser alten Nuß, und noch so viel werth, daß Ihre Augen können ruh'n auf der alten Schale.

Scholz (plötzlich andern Sinnes, sich mit herzlichem Tone zu ihr wendend).

Verzeihung, Mütterchen! — Ich hab' einen Augenblick vergessen, daß Sie mir die Bilder meiner lieben Alten geschickt haben. Solche Präsente machen die alten Koketten nicht. Aber sagen Sie selber, liebe Frau, wenn ein geheimnißvolles Wesen alle meine Schritte überwacht, und mir so viele Opfer bringt, — was soll ich von der edlen Unbekannten denken?

Sara.

Daß sie dankbar eine alte Schuld bezahlt.

Pinsch.

Was? — Gibt's denn Leute, die Ihnen auch etwas schuldig sind, Herr Scholz?

Scholz (zu Sara).

Wohaben Sie denn die alte Schuld bei mir gemacht?

Sara (ruhig und ohne Affekt ihm in's Auge blickend).

In Brünn — in einer kleinen Kammer — an dem starren Leichnam eines armen Juden.

Scholz (sie anstarrend und erkennend).

A — a — Sie sind die arme Familienmutter, für die ich einmal in Brünn gespielt hab'! Und das haben Sie noch nicht vergessen?

Sara.

Vergessen? — Wie kann ich vergessen die Zehngebote des Herrn? Bin ich doch ein dankbares Judenherz.

Scholz (nach einer kleinen Pause).

Was sagst du dazu, Pinsch?

Pinsch.

Was Don Carlos sagt: »Beim wunderbaren Gott, das Weib ist schön!«

Scholz (gerührt).

Daß in einer alten Jüdin ein so weiches Herz steckt, hätte ich nicht geglaubt.

Sara.

Warum nicht? Sind die Juden aus härterem Stoff geformt als Ihr? Härter ist er nicht der Stoff, aber geschmeidiger, und nicht zu brechen unter dem schweren Hammer des Geschicks. — Saugt nicht ein mit der Muttermilch den Haß und das Vorurtheil gegen uns; reichet uns in Freud' und Leid die warme Bruderhand — und dann — dann fragt nach, ob's den Herzen meines Volk's an Lieb' und Dankbarkeit gebricht?

Scholz.

Weib, ich habe keine Fledermaus (indem er sie mit beiden Händen beim Kopf nimmt), ich habe den schönsten Paradiesvogel gefangen. Druck die Augen zu, und jetzt her mit dem Schnabel! (Küßt Sara herzlich wiederholt.)

Pinsch.

Guten Appetit!

Scholz.

Das geht dich gar nichts an! Und jetzt grad noch einen koscheren Schmatz, dem Penzinger Bösewicht da zum Trotz. (Küßt Sara abermals.)

Sara.

Also, verachten Sie mich nicht?

Scholz.

Verachten? Was Ihnen nicht einfällt! Ich liebe Sie — aber platonisch, sehr platonisch, denn ich bin ein großer Verehrer des Plato. Und jetzt müssen Sie mit mir nach Hitzing hinaus zu meinem Direktor. Sie dürfen keinen Kreuzer verlieren — so was gibt's nicht bei mir!

Sara.

Ja, — ich geh' mit, weil ich hab ein kleines Geschäftche dort. (Eitel.) Aber als ich soll geh'n mit so 'nem saubern Herrn, muß ich doch machen große Toilett — denn ich will doch sein schön und nobel, wenn wir kommen zu geh'n. (Will in's Seitenzimmer.) Ich bin schon so!

Scholz (hält sie zurück und schlingt ihren Arm in den seinen).

Nichts da! Sie sind nobel genug. Ich bin stolz auf meine Eroberung, stolzer auf meine alte Judenfrau, als wenn ich die erste Schönheit Europa's am Arm führte. (Geht stolzirend mit Sara Arm in Arm ab.) Nur nobel!

Pinsch (ihm nachrufend).

Es ist schon recht, wenn Sie sich einen Kren geben — der junge Löbele braucht ihn zum Reiben. (Folgt ihnen.)

Verwandlung.

Großer Garten. Im tiefsten Hintergrunde auf einem grünen Hügel ein Pavillon in einer Baumgruppe. Weiter vor ebenfalls Baumgruppen mit Statuen, unter welchen elegante Gartenbänke stehen.

Zwölfte Scene.

Direktor. Franz Stieglitz. Fuchs mit einem Wechsel in der Hand. **Waldeck** und **Hugo** stehen in der Mitte des Vordergrundes. Etwas mehr zurück zwei Gerichtsdiener in Oberröcken. Auf einer Bank im Hintergrunde sitzt **Sara** zwischen **Krones** und **Kneisel**, welche freundlich mit ihr plaudern.

Direktor.

Sie entschuldigen, meine Herren, daß ich mir Ihre Gegenwart erbeten habe, aber in Geschäftssachen, wie die gegenwärtige, bin ich nicht gern ohne Zeugen.

Waldeck (sehr heiter).

O, disponiren Sie über uns! Der Tag ist noch lang genug, um sich zu amüsiren.

Direktor (zu Stieglitz, indem er Fuchs den Wechsel aus der Hand nimmt. Sara, Krones und Kneisel verlassen ihre Plätze und nähern sich aufmerksam).

Sie erkennen also diesen Wechsel als Ihr Eigenthum, Herr Stieglitz?

Stieglitz.

Als mein unantastbares Eigenthum.

Direktor (ernst).

So erkläre ich Sie als Lügner und Betrüger — denn dieser Wechsel ist falsch.

Alle.

Falsch?

Stieglitz (verblüfft).

Wa — was soll das heißen? Ich bin ein Mann von Ehre!

Sara (vortretend).

Ein Ganef sind Se, Herr Stieglitz! — Das Wechselgericht hat dem Wech-

selche geseh'n nur auf's Kleid und hat gefunden die Valuta — aber ich habe dem Wechselche geseh'n in's Herz und hab' gefunden die faulen Fisch. — Ich will's doch beweisen. (Zum Direktor.) Wie alt ist der Wechsel?

Direktor.

Zehn Jahre!

Sara (wie vorher).

Jetzt schau'n Sie doch eppes nach dem Wasserzeichen im Papier.

Direktor (hält den Wechsel gegen das Licht).

Die Firma der Papierfabrik, Braun und Möller —

Sara.

Nun, diese Firma besteht erst zwei Jahre. Das Papier ist also alt höchstens zwei Jahr — wie kann also schon geschrieben worden sein vor zehn Jahren auf dem Papier?

Alle.

Betrug! Betrug!

Fuchs (zu den Gerichtsdienern, auf Stieglitz deutend).

Nehmt ihn in Verhaft!

Stieglitz (zornig, indem ihn die Gerichtsdiener packen).

Du verdammte alte Hexe!

Sara.

Ich bin schon so.

Fuchs.

Fort! Keinen Widerstand, mein Herr!

Stieglitz (indem er von Fuchs und den Gerichtsdienern rechts im Hintergrunde abgeführt wird, brutal).

Das brauchen Sie mir nicht zu sagen, das versteh' ich besser. Ich bin schon öfter arretirt worden, denn ich bin ein Mann von Ehre!

Krones (Sara küssend).

Weib — unser Scholz hat eine glänzende Eroberung gemacht!

Dreizehnte Scene.

Vorige. Pinsch. Später **Scholz.**

Pinsch (links hereinstürzend).

Wehe! Wehe! Herr Direktor! Wilder Jäger! Samiel, hilf!

Alle.

Himmel — was gibt's denn?

Pinsch (zum Direktor).

Das Repertoir kriegt einen Riß! Ihr Geschäft kriegt einen Stoß! — Ihre Kasse kriegt ein Loch! Ein paar Häuser gehen pfutsch! — Wir kriegen einen Hieb über das ganze Gesicht, denn Herr Scholz will jetzt in allem Ernst keine Komödie mehr spielen!

Alle.
Scholz!
Waldeck.
Warum nicht gar!
} Zugleich.

Pinsch.

Dort kommt er! — O Jekus, o Jekus, sagt Don Carlos — die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber.

Scholz (tritt mit verschränkten Armen von der linken Seite auf, tragikomisch).

Lebt wohl, Statisten und Coulissenschieber,
Du trauter Kasten des Suffleurs, leb wohl!
Der Wenzl Scholz wird nicht mehr Lazi machen,
Der Wenzl sagt auf ewig Lebewohl!

Pinsch (schluchzend).

Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder!

Sara.

Gott der Gerechte, was ist das?

Krones (leise, indem sie ihr zu schweigen deutet).

Pst! Es ist nur eine Privatkomödie.

Direktor.

Wie? — Sie wollen sich von der Bühne zurückziehen, lieber Scholz? Das wäre ein unersetzlicher Verlust!

Scholz.

Nicht für Sie, denn ich stelle Ihnen einen Ersatzmann für mich, mit dem Sie zufrieden sein können. Ich hab' in Graz einen Kameraden, Herrn Nestroy, zurückgelassen — als Komiker und Dichter ein kurioses Genie, voll Witz und Humor, jedes Wort eine Geißel — jeder Strich eine Karrikatur — jeder Zoll ein Original! — Eine reiche Goldader schlummert für Sie in diesem neuen Schacht, und Sie sind der Mann dazu, der ihn ausbeuten wird.

Direktor.

Ich hoffe, Sie werden vereint recht lange mit einander wirken. — Aber ich kann Sie leider nicht zwingen —

Waldeck (warm).

Sie müssen ihn zwingen, Scholz darf das Theater nicht verlassen, denn diesem lustigen Arzt sollen noch mehr Patienten meines gleichen ihre Genesung verdanken.

Krones.

Er muß aber doch vom Theater.

Kneisel.

Er hat Recht, wenn er keine Komödie mehr spielt.

Waldeck (ärgerlich).

Warum denn Recht?

Scholz (auf Hugo deutend).

Weil ich meinen Vetter glücklich machen will.

Waldeck (höchst erstaunt).

Vetter? — Alle Wetter, Wenzl Scholz ist doch nicht etwa gar —

Scholz.

Wenzl von Plümecke, leider!

Waldeck (aufschreiend).

Plümecke!

Hugo.

Der jetzt aus freiem Willen meinem Glück das seine opfern will.

Krones. Kneisel.

Es nützt alles nichts, Wenzl von Plümecke muß springen!

Pinsch (zornig).

Er springt aber nicht!

Waldeck (nach kurzem Kampfe).

Ja, er soll springen — aber nur der Plümecke — nicht der Scholz.

Hugo (freudig).

Lieber Onkel!

Waldeck.

Du sollst Helene haben, ohne dem Wiener Humor einen Flügel abzuschneiden.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Walla (die mit **Helenen** an der Hand schon gegen den Schluß der vorigen Scene im Hintergrunde sichtbar wurde.) Zuletzt **Isaak.**

Walla.

Da ist eine Friedenstaube!

Waldeck. Hugo (freudig überrascht in Helenens Arme eilend). Helene! **Helene.** Mein theurer Vater! } Zugleich.

Krones. Kneisel. Walla (Scholz umarmend).

Wir haben gesiegt, Wenzl!

Direktor.

Zur Ehre der Muse des Volkes!

Pinsch (zu Scholz).

Lassen Sie die aus — das sind falsche Steine, (indem er Sara zu ihm führt) aber hier ist eine orientalische Perle, die auch gefaßt sein will.

Scholz. Krones. Kneisel. Walla (Sara umarmend).

Vom Herzen!

Isaak (erscheint vor dem Pavillon auf dem Hügel und bläst auf einem Fagott die Melodie des Duettes: »Mariandel, Zuckerkändel« aus dem »Diamant des Geisterkönigs«).

Alle (sich lachend gegen ihn wendend).

Hahahaha! bravo! bravo!

Schlußgesang.

Scholz.

Fehlt das Bild eines Genie
In der Bildergallerie,
Nimmt dafür man die Kopie!
Das Original ist oben
In der Himmelgallerie,
Und uns bleibt nur die Kopie,
Die Kopie bild't sich nicht ein
Heut' das Orig'nal zu sein.
Nehmen's mich — das wär' mein Stolz,
Als Kopie vom Scholz.

Ende.